

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pom. Landsmannschaft

Hannover
November 1968



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monathälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar

18. Jahrgang Nr. 11



Stille Tage

Allerheiligen — Allerseelen — Totensonntag, keine Kälte und oft auch kein Schneetreiben konnte uns daheim davon abhalten, auf den Friedhof zu gehen. Die Hügel waren mit Tannengrün abgedeckt, und dazwischen leuchteten weiße Wachsblumen. Die so geschmückten Gräber gaben Zeugnis davon, daß hier zwar das Leben endet, aber niemals die Liebe.

Wer von uns hat die Stunde vergessen, in der wir unter dem Kreuz versammelt waren — und der Pfarrer uns mit eindringlichen Worten ermahnte, an das Leben zu denken, das uns nach dem irdischen Dasein erwartet. Wir waren allein mit Gott und gedachten unserer Lieben, die bei ihm drüben.

Diese Zeit liegt nun weit zurück, wir gehen schon lange nicht mehr die vertrauten Straßen und Wege. Aber der Gang zum Friedhof, wir gehen ihn auch hier in der neuen Heimat. Wir haben auch hier schon wieder Menschen begraben, die den langen beschwerlichen Weg nach Kriegsende mit uns gegangen sind. Auch die Gräber werden geschmückt, und voller Wehmut gedenken wir unserer Verstorbenen daheim, deren Gräber verwuchert und ungepflegt daliegen. Es wird trostlos, sehr trostlos auf dem heimatlichen Friedhof aussehen. Keine Blume, kein Licht, bestenfalls eine dünne, weiße Schneedecke, die barmherzig alles einhüllt, würden wir vorfinden, wenn es uns vergönnt wäre, einen Gang über unsere heimischen Friedhöfe zu machen.

Das alles stimmt mich traurig, dennoch glaube ich, auch diese ungeschmückten Gräber daheim sind Tempel in der Natur — die Schläfer drinnen Künder des Friedens.

Friede? Warum können wir den nicht schon auf Erden finden? Warum gibt es hier soviel Leid und Tränen? Warum so viel Hader, Streit und immer wieder Kriege? Immer wieder fragen wir: Warum? Ich möchte mich so gern am Grab der Mutter, auch wenn es noch so verwildert ist, ausweinen. Warum darf ich nicht eine Handvoll Blumen auf ihr stilles Grab legen? Wenn uns auf unsere Frage WARUM keine Antwort zuteil wird, dann wissen wir, daß das Leben ein tiefes Geheimnis ist.

Wir wissen nicht woher und wohin! Ist das, was wir Leben nennen, schon das Ende? Oder beginnt das Leben erst mit dem Tod? Ich frage mich, wird jenseits des Grabes ein Glück sein, was hier Leid ist? Hier ist der Tod ein Scheiden, wird es jenseits des Grabes ein Finden sein? — Wir wissen es nicht. —

Wir wissen nur, daß der Schmerz, den wir um unsere Toten im Herzen tragen, groß und berechtigt ist. Nur in der Zeit, die mit leichten Schwingen dahin geht und in den Trä-



Eine Familiengrabstätte auf dem Schneidemühler Westfriedhof. Während die deutschen Gräber dort größtenteils überwuchert sind, ist dies Denkmal noch gut erhalten.

Letzte Begegnung



Gefallener sucht die Heimat
Diese Holzplastik entstand unter dem Eindruck der umgepfügten Soldatengräber im Osten.

Es war keine Seltenheit in den Weiten Rußlands, daß sich zwei Soldaten der deutschen Wehrmacht aus der selben Stadt, dem gleichen Dorf, oft sogar Nachbarn, trafen, sich ganz plötzlich gegenüberstanden und sich sofort erkannten und begrüßten. Das geschah südlich des Ilmen-sees, in Staraja-Russa, im Kessel Demjansk, am Wolchow, oder auf anderen Kriegsschauplätzen.

Immer war es das gleiche Bild, wenn sich zwei Freunde trafen. Sehr oft reichte es bei so einer Begegnung nur zu einem Händedruck, und sehr oft war es auch der letzte Händedruck und die letzte Begegnung in ihrem noch so jungen und hoffnungsvollen Leben.

Ich möchte nun heute nicht von einer meiner Begegnungen, die ich als Soldat der 5. Jäger-Division hatte, berichten, sondern von der letzten Begegnung des Rosenfelders Paul Thews, heute wohnhaft in 43 Essen, Eiserne Hand 10. Die meisten Kameraden von P. T. waren in Deutsch Krone und im Kreis Deutsch Krone zu Hause.

In der Nähe vom Kessel Tschudowo begegnete der Rosenfelder Ldm. Paul Thews seinem Rosenfelder Heimatfreund Karl Faber. T. hatte von „hot“ auf „mot“ umgesattelt. In dem bezeichneten Abschnitt der Ostfront waren schwerste Kämpfe im Gange und forderten auf beiden Seiten ein hohes Maß an Strapazen und Blut. Das Gelände war schwer zu durchfahren und ein großes Sumpfgebiet. Thews erhielt den Auftrag, mit einer schweren Zugmaschine Verwundete zurückzubringen zum Hauptverbandsplatz. Darunter war auch ein Deutsch Kroner, der ein Bein verloren hatte. Die schwierige Fahrt durch das zerfahrene und sumpfige Gelände bereitete den Verwundeten große Schmerzen, sie schrien oft auf. Wer selber so eine schwere Zugmaschine in so einem Gelände einmal gefahren hat, wird wissen, wie schwierig das war. T. hatte nur einen Gedanken, die Verwundeten, die auf dieser Fahrt so schwer zu leiden hatten, so schnell wie nur möglich zum Hauptverbandsplatz zu bringen.

Plötzlich saß die Zugmaschine wieder in einem Granatrichter, der Motor hing in der Luft, und das Ungetüm ließ sich nicht steuern und lenken. Die Zugmaschine machte einen großen Lärm, der Fahrer versuchte alles, sie in Gang zu bringen und fluchte wie ein Rohrspatz. Auf Balken, die im Sumpf lagen, stand ein Uffz. und schrie aus Leibeskräften dem Fahrer zu: „Mann, fahren Sie doch endlich weiter!“ Die Stimme des Rufers schien dem Fahrer bekannt, und er schaute auf. — Sie hatten sich nun beide sofort erkannt. Vor Thews stand der San.-Uffz. Karl Faber. Sie drückten sich herzlich die Hand. Die beiden Rosenfelder hätten sich viel zu erzählen gehabt, jedoch die Zugmaschine mußte in Gang gebracht werden und die Verwundeten zum Verbandsplatz. Kamerad Faber half kräftig mit und wünschte noch seinem Rosenfelder Heimatfreund und Kameraden „eine gute Fahrt!“

nen, die man weint, liegt etwas, was diesen Schmerz lindert.

Die Zeit ist seit dem letzten Kriege dahin gegangen, aber vergessen haben wir die Toten nicht, die Toten aller Nationen, die ihr junges, blühendes Leben dahingegeben haben. Weil ihr Sterben so sinnlos war, darum wird unsere Trauer um sie niemals aufhören!

Wenn wir uns die Erinnerung an sie wachhalten, dann brauchen wir uns unserer Tränen nicht zu schämen!

Magdalena Spengler

4 Düsseldorf-Gerresheim, Kamperweg 189

„Noch anderthalb Millionen Landwirte zuviel...?“

Wirbel um eine Agrarstudie — Unterbewertung der Nebenerwerbsstellen — Was wird mit den nicht angesetzten Ostbauern?

Große Unruhe hat besonders unter den heimatvertriebenen Bauern eine Agrarstudie des Bundeswirtschaftsministeriums ausgelöst, daß bis 1980 noch rund anderthalb Millionen Landwirte aus dieser Erwerbssparte ausscheiden müßten, um ein **gesichertes Einkommen** zu erreichen. Daraufhin hörte man da und dort den Kurzeim: „Schiller — Bauernkiller“. In diesem Zusammenhang darf man wohl fragen, ob nicht ein altes Sprichwort bei Betrachtungen über unsere Landwirtschaft belebt werden sollte: „**Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt!**“ Und dann ist doch zu bedenken, daß ein Berufswechsel für jüngere, noch voll leistungsfähige Menschen nicht allzu schwierig ist, für die älteren aber ein sehr ernstes Problem darstellt.

Auch ist die Empörung über das angeblich so nötige „**Ab-servieren von Landwirten**“ ins Bundeshaus und zu den Parteien gedungen. So übte die CDU/CSU-Bundestagsfraktion scharfe Kritik an der agrarpolitischen Studie von Bundeswirtschaftsminister Schiller. Der CDU-Bundestagsabgeordnete Karl **Bewerunge** erklärte: „Die CDU/CSU wehrt sich entschieden dagegen, daß von nicht zuständigen Ressorts Veröffentlichungen herausgegeben werden, die schon von der **Statistik her falsch** sind. Sie empfiehlt dem Bundeswirtschaftsminister, sich jetzt und in Zukunft zunächst im Agrarkabinett abzustimmen, um nicht noch mehr Unruhe in die ohnehin schon um ihre Existenz ringende Landwirtschaft hineinzubringen.“

„Die Ansichten des Bundeswirtschaftsministers Schiller stehen in einem **eklatanten Widerspruch** zum Agrarprogramm der Bundesregierung.“ Diese Auffassung vertrat MdB Dr. Carl Reinhardt, Unterweisenborn, Kreis Hersfeld.

Der CDU-Bundestagsabgeordnete äußerte vor allem sein Befremden über die Verlautbarung aus dem Bundeswirtschaftsministerium, wonach in den nächsten Jahren etwa 1,5 Millionen Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft ausscheiden müßten. Demgegenüber strebe das Programm der Bundesregierung die Erhaltung einer möglichst großen Anzahl **selbständiger Existenzen** in der Landwirtschaft an. Anscheinend, so meinte MdB Dr. Reinhardt, schwebten Prof. Schiller die Agrarverhältnisse in den USA vor, wo nur noch 4,5 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig seien. Dabei sei aber zu bedenken, daß in Amerika je Einwohner auch erheblich größere landwirtschaftlich genutzte Flächen zur Verfügung stünden als in der Bundesrepublik.

Der Anteil der in der Landwirtschaft der Bundesrepublik tätigen Menschen, der gegenwärtig etwas weniger als 10 Prozent betrage, dürfe jedoch nur noch geringfügig absinken. Eine Verwirklichung der Vorstellungen Prof. Schillers sei aber weder im Hinblick auf die eigene Versorgungslage, noch

auf die Welternährungslage, noch auf die deutsche Zahlungsbilanz zu verantworten.

Das Bundeswirtschaftsministerium hatte ein für die bevorstehenden Beratungen im Agrarkabinett ausgearbeitetes Arbeitspapier vorgelegt. Danach sollen bis 1980 anderthalb Millionen der 2,2 Millionen Landwirte ihren Beruf aufgeben, wenn das durchschnittliche Einkommen aus der Landwirtschaft wenigstens drei Viertel des Durchschnittseinkommens in der übrigen Wirtschaft erreichen soll. Der **Arbeitsplatzwechsel** müsse den Bauern durch großzügige strukturpolitische Maßnahmen erleichtert werden.

Auch Bundesernährungsminister **Höcherl** hat davor gewarnt, die soziologische und staatspolitische Bedeutung der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe zu unterschätzen. Solche Betriebe gäbe es in allen Industrieländern. „Es handelt sich um eine sehr solide Form der Arbeits- und Lebensweise“, sagte Höcherl.

Zu der vom Bundeswirtschaftsministerium vorgelegten Studie über Strukturveränderungen der Landwirtschaft sagte der Minister, es könne ihn nicht „begeistern“, daß die Studie nicht vor der Veröffentlichung mit ihm abgestimmt, und daß sie überhaupt veröffentlicht wurde. Auch würde er sich nicht zutrauen, betonte er weiter, solch **langfristige Voraussagen** wie Bundeswirtschaftsminister Schiller zu geben.

Als „absurd“ und von Wunschenken geprägt bezeichnete der Generalsekretär des Deutschen Bauernverbandes, **Moews**, die Untersuchung des Bundeswirtschaftsministeriums. Dieses habe sich vor der Veröffentlichung des Arbeitspapiers nicht ausreichend mit dem Problem vertraut gemacht.

Die Struktur der Landwirtschaft der Bundesrepublik an die Notwendigkeiten der modernen Industriegesellschaft anzugleichen, sei der Kern des agrarpolitischen Programms der Bundesregierung.

In der Bundestagsdebatte hörte man von der Regierungsbank, daß kein „Bauernlegen“ geplant sei und das Ganze nur ein Arbeitspapier war. Die Freisetzung von 1,5 Millionen Bauern bis 1980 ist also kein Leitbild der Politik. Sie war vielmehr als Hypothese gedacht, von deren Wert **Schiller** nun selbst nicht mehr ganz überzeugt zu sein scheint. Wahrscheinlich wäre der Minister heute sehr froh, wenn sein Arbeitspapier noch unveröffentlicht in der Schublade schlummerte. Das hätte ihm und der Koalition manchen Kummer erspart.

„Nicht in jedem Dorf Industrie“

Die Vorstellungen der Bonner Regional- und Strukturpolitik gehen nicht dahin, in jedem Dorf Industrie anzusiedeln, erklärte Bundesernährungsminister **Höcherl** in einem Interview. Es müßten vielmehr Schwerpunkte bei der Industrieaussiedlung gebildet werden, um die herum sich ein Einzugsgebiet aufbauen könne. Die landwirtschaftlichen **Nebenerwerbsbetriebe** würden eine zunehmende Rolle spielen. Niemals habe es so viele Chancen gegeben, einen Haupterwerb zu haben und die **Landwirtschaft im Nebenberuf** zu betreiben, sagte Höcherl.

Wieviel Deutsche noch in den Vertreibungsgebieten

Das Auswärtige Amt gab bekannt, daß noch in diesem Jahr der erste von den drei Bänden eines bevölkerungsstatistischen Werks über die Zahl der in den Vertreibungsgebieten noch vorhandenen Deutschen herauskommen wird. Die Bundesregierung hat durch Zuschüsse die **Herausgabe dieser Dokumentation** gefördert. Das Gesamtwerk wird erst Ende 1969 vorliegen. Für die Vertriebenenpolitik ist es von **außerordentlichem Wert**, auf diesem Gebiet hieb- und stichfestes Unterlagsmaterial zu besitzen.

Wieder 211 Spätaussiedler

Im Grenzdurchgangslager Friedland bei Göttingen sind in einer Woche 211 Deutsche eingetroffen. Unter ihnen waren nach Angaben der Lagerleitung 155 Übersiedler aus den von Polen verwalteten **deutschen Ostgebieten** sowie fünf Rückkehrer aus der Sowjetunion und 51 Menschen vorwiegend aus südosteuropäischen Gebieten. Seit Monatsbeginn haben sich damit 539 Deutsche in **Friedland** gemeldet.

Über 60 Millionen

Die Bevölkerung der Bundesrepublik hat Ende April dieses Jahres die **60-Millionen-Grenze** überschritten. Mitte Mai registrierte das Statistische Bundesamt bereits 60,1 Millionen Bundesbürger. Damit ist die Bundesrepublik das **größte Land Westeuropas** vor Großbritannien mit 55 Millionen, Italien mit 54 Millionen und Frankreich mit 50 Millionen Einwohnern.

Buch der Erinnerung

Nach des Lebens rauhen Stürmen
Bist Du, Erinnerung, mein liebstes Buch!
Ich schlag Dich auf!
Noch einmal wandre ich durchs Land der Kindheit!
Du sprichst zu mir vom Heimatland und seinen Lieben!
Noch einmal streichelt mir der Blütenkranz
des Lebensfrühlings das Gesicht!
Von allem, was mir teuer war,
Wie liegt es, ach so weit zurück!
Buch der Erinnerung,
Nur Du allein bleibst nun mein unsterblicher Begleiter,
Mein stiller Tröster und mein spätes Glück!

—
Und kommt die Stunde,
Und ich schlag Dich zu,
Dann schweigst auch Du!

Erna Raudonat geb. Roloff

1 Berlin 20, Adamstr. 27/28 (Altersheim, Zi. 318)

Dieses war an einem der letzten Maitage 1942. Th. lieferte dann auf dem Hauptverbandsplatz die Verwundeten ab. Auf der Rückfahrt fiel sein Blick auf einen Grabhügel und das Grabkreuz am Wege. Der Name Faber darauf machte ihn stutzig, er stieg aus und ging zum Grab hin. Er hatte im Vorbeifahren richtig gesehen, auf dem Grabkreuz las er nun die Worte: „Sanitäts-Unteroffizier Karl Faber, gefallen am 2. Juni 1942.!! Was in diesem Augenblick durch den Kopf unseres Ldm. ging, das kann man wohl kaum sagen. Diese letzte Begegnung beschäftigte ihn noch sehr lange. Noch bevor die Todesnachricht in Rosenfelde bei den Angehörigen eintraf, hatte ein Brief von P. Th. Rosenfelde erreicht, und alle hatten es erfahren: „Karl Faber kehrt nicht mehr zu seiner jungen Frau und nach Rosenfelde zurück.“

K. W.

Ministerium „auf Abbruch“

Bundesvertriebenenminister von Hassel rechnet damit, daß das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte in zwei, spätestens in drei Jahren seine Arbeit beendet haben wird und dann mit einem anderen Ressort **zusammengelegt** werden kann.

Nach den Worten des Ministers ist daraus zu schließen, daß sich die **Nichtvertriebenen-Kreise** durchgesetzt haben, die schon vor Jahren behaupteten, die Eingliederung der Vertriebenen sei längst abgeschlossen und das zugehörige Ministerium überflüssig. Wir müssen dieser Auffassung erneut widersprechen, wobei wir an die Tausende **landsuchender Bauern** und Zonenflüchtlinge denken.

*

Der deutsche Ostdienst, das Organ des Bundes der Vertriebenen, weist mit Entschiedenheit Erwägungen Minister von Hassels zurück, das Vertriebenenministerium nach zwei oder drei Jahren mit einem anderen zusammenzulegen. Die wirtschaftliche und **soziale Eingliederung** der Vertriebenen ist in drei Jahren mit Sicherheit noch nicht annähernd vollzogen; bei der jetzigen Haushaltssituation wird die Bauerneingliederung noch mindestens fünf Jahre benötigen, und das Lastenausgleichsschlußgesetz ist nach aller Voraussicht nicht bis 1971 erlassen. Die verbleibenden kulturellen und **allgemeinen politischen Aufgaben** werden aber auch nach Abschluß der wirtschaftlichen Aufgaben fortbestehen und so lange eine eigenes Ressort rechtfertigende Bedeutung haben, bis im Rahmen eines friedensvertraglichen Abkommens eine für Deutschland akzeptable Regelung hinsichtlich der **deutschen Ostgebiete** getroffen worden ist. Der Deutsche Ostdienst kritisiert, daß bereits das dauernde Zur-Diskussion-Stellen des Themas „Auflösung des Vertriebenenministeriums“ in hohem Grade unzweckmäßig ist.

opr

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Allmählich wird die Frage „**Wer bedroht wen?**“ zur Farce, denn die hochgerüstete Sowjetunion, deren Truppen noch immer in der Tschechei stehen und auch dort bleiben, wirft ausgerechnet Bonn Militarismus und Revanchismus vor. Dabei ist noch nicht einmal klar, ob tschechoslowakisches Militär — was normal wäre — gegenüber der bayerischen Grenze liegt oder **sowjetische Einheiten**? Und neuerdings ist noch von der Anlage von Raketenbasen die Rede. Rein militärisch gesehen ist es doch so, daß 130 aktiven Divisionen des Warschauer Paktes nur 33 NATO-Divisionen im Westen gegenüberstehen. Deshalb sollte man die **Hetzparolen Moskaus** gegen die Bundesrepublik gar nicht mehr registrieren.

Bei diesem Tatbestand ist es verständlich, daß der Ruf nach dem vereinten Europa immer lauter wird. Etwas tröstlich ist es in dieser betrüblichen politischen Lage, daß von den Berliner Schutzmächten die USA und England erneut eine Garantie für den **Bestand Westberlins** abgegeben haben, und daß die Sowjetunion sich wenigstens zu der Erklärung bequeme, keine Aktion gegen die Reichshauptstadt vorzuhaben.

Wörtlich sagte der amerikanische Präsidentschaftskandidat Humphrey: „Jeder soll wissen, daß wir eine Bedrohung Berlins als eine Bedrohung Washingtons, New Yorks oder St. Franciscos betrachten würden“. Also eine deutliche **Warnung an Moskau**. Darüber hinaus heißt es in dem Sachverständigenbericht über die künftige USA-Politik in Europa, daß diese Politik davon ausgehen sollte, daß die **Teilung Deutschlands nur vorübergehend** ist, aber für die Wiedervereinigung es kurzfristig wenig Aussicht gibt.

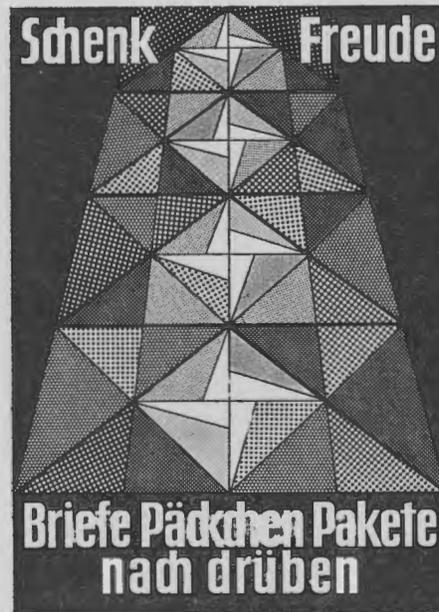
Damit wird erneut der **gesamtdeutsche Gedanke** auch von außen her bekräftigt. Umso bedauerlicher ist es, daß es gerade auf dem so neutralen Gebiet des Sportes, in dem sich Völker aller Rassen und Systeme im friedlichen Wettstreit vereinen, auch künftig **getrennte deutsche Mannschaften** geben soll. Das Olympische Komitee beschloß in Mexico jedenfalls, daß die Westdeutschen als Deutschland und die aus Pankow als Deutschland-DDR getrennt antreten sollen. Aber gerade im Sport könnte doch ohne Einschränkung die gesamtdeutsche Zusammengehörigkeit am leichtesten praktiziert werden!

Einleitend zu unserem Posteingang möchten wir unsere **Landsleute** bitten, die fast allmonatlich erscheinenden **Suchanzeigen** genau zu lesen und, wenn möglich, den suchenden Heimatfreunden Auskunft zu geben. Uns selbst ging es so, daß wir beispielsweise die Anschrift unseres Deutsch Kroner Ldm. Albin **Dobberstein** (Tempelburgerstraße 2) von der AOK suchten und jedesmal von einem Namensvetter Alwin Dobberstein eine Antwort erhielten, der nach der Flucht in Ottbergen Krs. Höxter wohnte und jetzt in Hildesheim, Insterburger Straße 43, beheimatet ist. Wo wohnt aber der eigentlich Gesuchte?

Sehr gefreut hat uns ein Schreiben der ehem. Deutsch Kronerin Frau Else Köpp geb. Igert (Hindenburgstraße),

jetzt Leonberg-Ramtel, Heilbronner Straße 4, die auf den im September-HB erschienenen Theaterbild ihre früheren Mitspieler wiedererkannte. Ihr verstorbener Mann, der aus Schivelbein stammte, hatte in Leonberg immer Pommern-Treffen aufgezogen, aber nun ist alles vorbei. Die Genannte teilte auch mit, daß sie in Stuttgart einen Sohn des früher in Deutsch Krone (Trift) wohnenden Lehrers **Lomnitz** getroffen hat.

Mit Herz und Verstand schenken!



Sind Pakete noch nötig, weil die Menschen in Mitteldeutschland **wieder besser leben?** Es gibt nicht mehr die blanke Not. Sie hungern nicht mehr. Unsere Pakete u. Päckchen haben sie also nicht mehr nötig, folgert daraus Herr Neunmalklug. Ganz anders aber handelt er bei seinen Freunden, die in Westdeutschland wohnen. Man beschenkt sich gegenseitig u. bleibt einander **nichts** schuldig. Wohlstand verpflichtet schließlich.

Es ist einigermassen tröstlich, daß die Species „Neunmalklug“ bei uns nur selten vertreten

sind. Was sollte es in diesem Zusammenhang auch heißen: nicht mehr nötig! Man verdient drüben im Durchschnitt nur **knapp zwei Drittel unserer Löhne und Gehälter**. Zwar sind Mieten, die wichtigsten Dienstleistungen und Grundnahrungsmittel, wie Brot, Kartoffeln und Grobgemüse billiger als bei uns, Textilien aber kosten das Doppelte bis Vierfache, und langlebige Wirtschaftsgüter gar müssen mit **fünffachem Preis** bezahlt werden. Ein Schwarzweiß-Fernsehempfänger mit 53er Bildröhre zum Beispiel kostet zwischen 1700 und 2000 Mark.

Es kommt hinzu, daß nahezu alles, was es drüben zu kaufen gibt, qualitativ niedriger liegt als bei uns. Drüben kostet der teuerste Bohnenkaffee je Kilo 80 Mark, qualitativ ließe er sich bei uns bestenfalls in die mittlere Preisklasse einordnen.

„Nötig“ haben die Menschen drüben also immer noch sehr viel. Das kann man auch bei Weihnachtsgeschenken durchaus berücksichtigen. Wir wissen, daß drüben alles Freude auslöst, was wir **mit Herz und Verstand schenken**. Auch kleine Dinge erfreuen, wenn der Empfänger nur spürt, daß wir ihm den Alltag farbiger und erträglicher machen wollen. Ein Tannenzweig, mit einer hübschen Schleife verziert, der einem Päckchen beigelegt ist, sagt oft mehr als ein aufwendiges Geschenk. Wer einigermassen sicher gehen will, daß seine Sendung in Inhalt und Verpackung den geltenden Vorschriften entspricht und den **Empfänger unbeanstandet erreicht**, der besorge sich bei seinem Postamt die im September neu herausgegebenen Hinweise für Geschenksendungen nach Mitteldeutschland und nach Ostberlin. Weihnachtssendungen sollten Ende November, spätestens aber bis zum 10. Dezember zur Post gegeben werden. Mitte Dezember setzt erfahrungsgemäß ein so starker Stau von Paketen und Päckchen ein, daß die Sendungen dann vielleicht nicht mehr rechtzeitig zum Weihnachtsfest zugestellt werden können.

F. L.

Noch einmal kam der tragische Tod unseres 45jährigen Ldm. Justizwachtmeister Karl **Scharf** aus Deutsch Krone (Märk.-Friedländerstr.), der im Gefängnis Lüchow von drei Sträflingen am Ostermontag 1967 erdrosselt wurde, in die Erinnerung. Seine 86jährige Mutter, Witwe Frieda Scharf, geb. Schultz, jetzt X 2711 Rastow, Kr. Schwerin (Meckl.), Achterfeld, schrieb, daß sie mit ihrer Tochter Lita das **Grab des Ermordeten** im kommenden Jahr besuchen wolle. Sie will auch die in Lüchow wohnenden Enkelkinder aufsuchen, von denen zwei schon verheiratet sind, während die anderen noch bei der Mutter im Eigenheim wohnen. Dabei erfuhren wir auch, daß der Haupttäter des Raubmordes zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

„Wenn jemand eine Reise tut ...“ So baten wir die ehemalige Studienrätin an der Deutsch Kroner Aufbauschule, Dr. Elisabeth Paschke, jetzt 44 Münster i. W., Wichernstraße 7, uns etwas über ihre Busfahrt durch die Tschechei und Polen zu berichten. Sie schrieb u. a.: „Vom Reisebus und den Hotels aus bekommt man **keinen Kontakt** zu den Menschen. Der polnische Reisebegleiter erzählte uns, was ihm von oben vorgeschrieben war, auch wenn er von uns verschiedentlich korrigiert werden mußte. Mein Eindruck war, daß es den **Polen wirtschaftlich gut geht**, jedenfalls besser als den Tschechen“. Erwähnt sei noch, daß in der Krakauer Marienkirche (erbaut 1227) der berühmte Altar von Veith Stoss besichtigt werden konnte.



Eine der ersten Stadtrandsiedlungen in Deutsch Krone entstand am Stadtmühlenweg (1934).

Es interessiert sicher die ehem. Soldaten der **Garnisonsstädte Deutsch Krone und Schneidemühl** zu erfahren, wo sie Näheres über den Zusammenschluß ehem. Kameraden der 32. Inf. Div. erfahren können. Hier die Anschrift: Martin Schmidt, 4018 Langenfeld (Rhd.), Martinstraße 55.

Die Anlage des „**Deutsch Kroner Ehrenbuches**“ hat dazu geführt, daß mancher Ldm. sich mehr als bisher über den Verbleib seiner ehem. Mitbewohner gekümmert hat. So schreibt der Prochnower Max Garske, jetzt 1 Berlin 19, Sophie-Charlottenstraße 46, daß ihm hilfsbereite Heimatfreunde zu einer fast lückenlosen Liste seiner früher 258 Einwohner zählenden Heimatgemeinde (Neu Prochnow und Rittergut Alt Prochnow) verhalfen. Dabei erwähnte er, daß die gesamte Gefolgschaft des 3000 Morgen großen Rittergutes (Vorbesitzer George) nach der Vertreibung mit Mann und Wagen in Purtow Krs. Grimmen landete und 13 Jahre dort siedeln und wirtschaften konnte. Und weiter vermerkt der Einsender zur Weitergabe an den Lubsdorfer Joseph Heymann: „Mich hat Dein Artikel im Oktober-HB sehr interessiert. Wann kommst Du einmal nach Berlin?“

Wieder leben wir im „**Goldenen Oktober**“, welchen Namen bekanntlich auch ein deutscher Spitzenwein trägt. Und deshalb denken wir wieder einmal an unseren ehem. Schneidemühler Friedrich A. Cornelsen, der jetzt Präsident des deutschen Weininstituts in Mainz ist, und wollten wissen, wie die diesjährige Weinlese war. Bei einer festlichen Weinprobe in Frankfurt a. M. gab er die Antwort darauf und bezeichnete den 1968er als den „**verrücktesten Jahrgang** seit 30 Jahren“. Hoffentlich spielt uns der Rest des laufenden Jahres nun nicht auch noch verrückt!

Schneidemühl heute



Am Schneidemühler Wilhelmsplatz steht nur noch ein Reststück der Post.

Für unsere Schneidemühler Nachbarn bleiben erfreulich die Posteingänge zum Ehrenbuch überwiegend und brachten eine **erfreuliche Aktivierung** im Bekenntnis und in der Erinnerung. Hfd. Elfriede Roguschke, Stieftochter des 1933 verstorbenen Polizeimeisters E. Wendt (Albrechtstr. 56)

— sie verließ bereits 1928 Schneidemühl — verdanken wir die 1. Nachricht über den Verbleib der Familie Roguschke-Wendt, die heute von Schneidemühl bis Recklinghausen verstreut lebt.

„Unsere Heimat ist Schneidemühl, wo mein Mann 40 Jahre und ich 36 Jahre lebte,“ schreibt Hfd. Anneliese Gabel geb. Dittmann, Wwe. des Rechts- und Steuerberaters Werner G. beim **Genossenschaftsverband** der Grenzmark bis zur Auflösung der Provinz, aus 78 Freiburg, Offinger Str. 7 (Rüster Allee 14).

Hfd. Irma geb. Steckmann, die Wtw. des Lokführers und Berufsschullehrers Hermann Bessert (Plöttker Str. 27 u. 19) lebt völlig alleinstehend mit der „mageren Rente von 186 RM“ in der Zone. Ihr Mann, der während des Krieges zusätzlich als Lehrer an der Berufsschule in Schneidemühl tätig war und auch von den Russen noch als solcher eingesetzt wurde, verstarb bereits 1960 in Angermünde.

Der Erstverbindung mit Hfd. Cläre Freding geb. Hoffert in 3524 Immenhausen, Postfach, verdanke ich ein neues Archivstück mit der „**Landeskunde der Grenzmark Posen-Westpreußen**“ von Oberstd.-Rat Dr. Schmitz unter Mitarbeit von Mittelschullehrer Richard Frase mit verschiedenen Beilagen. Dafür besonderen Dank. Ich zitiere: „Ich bin aus Usch, habe in Schneidemühl die Handelsschule besucht und arbeitete in der Provinzialbank. Meine Schwester, die viele Jahre die Postagentur in Deutsch Usch hatte, starb am 28. Juni 1968 in Essen. Mit 16 Jahren ging ich aus dem Elternhaus und war dann immer nur vorübergehend zu Hause. Dr. Kaminski war unser Hausarzt. Er floh 1945 im gleichen Zug mit meiner Mutter. Das Hotel „**Deutsches Haus**“ gehörte Fam. Haecke, einer Schwester meines Vaters, und mein Onkel Paul Hoffert (Wilhelmsplatz), der den Umschlaghafen in Usch baute, besuchte uns fast immer, wenn er dort zu tun hatte.“ Der dornenreiche Lebensweg bestätigt, was wir von vielen wissen, die nicht nur einmal, sondern mehrfach vertrieben wurden, daß noch manche Ungerechtigkeit gutgemacht werden muß.

Ein 2. Archivstück sandte uns Hfd. Alfred Lüdtkke mit dem „**Deutschen Geschlechterbuch**“, und beim Besuch in Berlin nahm ich von unserem Hfd. Herbert Hanke (Usch und Wilhelmstraße 2 bei Klempnermeister Heinze) als erstes dekoratives Erinnerungsstück eine Kristallkaraffe, den Ehrenpreis für den Zweiten der „**Dr.-Karl-Krause-Staffel** 1500, 800, 400, 200 100 m (1. 6. 1930) Stadt Schneidemühl“ (laut Gravour) mit. Hfd. Hanke lief selbst in der Staffel mit, konnte aber nicht den Sieger nennen, der sicherlich — wie damals üblich — den Wanderpreis erhielt.

Hfd. Martha Gutzmann, geb. Gruse, in 423 Wesel, Baustraße 35, erinnert mit der Karteimeldung, daß der Gatte „lange Jahre bei Frau Anna Schorlepp (Hotel zur Post) als Oberkellner und nach dem Tode von Ldm Schorlepp als Geschäftsführer gearbeitet hat. Mit Frau Schorlepp stehen wir heute noch in Verbindung. In Wesel führten wir zehn Jahre die „**Brünner Torschenke**“ und setzten uns 1964 zur Ruhe. Nun führt mein Sohn Klaus den bekannten „**Stern-Krug**“ in Wesel, Heuberg 11.“

„Wenn wir auch nur bis 1930 in Schneidemühl waren“, bekennt Hfd. Eleonore Hoff, die Base von Hfd. Rudolf Kirstein, in 4292 Rheda, Herm.-Schmeink-Str. 9, „so haben mein Bruder und ich doch immer Schneidemühl als **unsere eigentliche Heimat** betrachtet, haben dort die schönsten Jugendjahre verlebt. Nach dem Ausbomben in Berlin 1943 waren meine Mutter, meine Schwägerin mit Tochter Brigitte und ich — damals habe ich als Sekretärin bei Frau Dr. Stallwitz gearbeitet und auch fleißig in Königsblick geschippt — noch bis Ende Januar 1945 in Schneidemühl.“

Man muß **überall Treffen besuchen**. Das erhärtet Hfd. Helene Busch, die in Heiligenhafen ein Pommerntreffen der Frauen besuchte und dabei durch das Zusammentreffen mit einer Schulfreundin aus Schivelbein erfuhr, daß die lange Jahre gesuchte Cousine Erna Schulz geb. Hein in Stralsund lebt.

Ein **Sportlertreffen** gab es in Halberstadt beim Besuch unseres Hfd. Leo Krüger im September mit den Hfd. Bernhard Arndt, Leo Brieske und Otto Krumrey, nachdem schon der 65. Geburtstag von Hfd. Krüger zu einer Wiedersehensfeier mit den Kameraden Otto Wiese (Zone), Max Garske (Berlin), Leo Primus und Paul Bartel (Hannover), sowie Frau Cerajewski und Tochter Rita (Friedrichshafen) führte.

„Leider blieb der Bericht im August-HB ‚Unter den **Lebhnker Eichen**‘ bisher ohne Echo. Weder bei Fr. Bölsch noch bei mir meldete sich auch nur eine ehemalige Mitschülerin“, stellt Hfd. Hildegard Steffen aus Gümmer fest; Hfd. Rudy Jaeschke dagegen meldet: „Mit den Schulfreunden aus der Handelsschule 1917/1919 reißt die Verbindung nicht ab.“ Mit Bezug auf die **Ereignisse in der Tschechei** warnt er vor der Bagatellisierung: „Was dort geschah, kann auch jeden Tag uns passieren. Man deckt den Brunnen

oft erst dann zu, wenn's passiert ist. Wer von den Hfd. weiß denn schon, was Kommunismus wirklich bedeutet! Daß die Lebensmittelpreise in der SBZ bedeutend niedriger liegen als bei uns, ist allgemein bekannt. Vielleicht interessieren aber doch die Preise aus einem Brief: „Kartoffeln haben wir heute bekommen. 50 kg — 7,70 Mark; Brot kostet 52 Pfg. pro kg, Butter 4,80 bis 5,00 Mark, 1 Liter Flaschenmilch 72 Pfg. Südfrüchte sind Mangelware, Zitronen kosten 1 kg 5,00 Mark.“ Beim **Weihnachtspäckchen nach drüben** sollten wir daran denken, daß Genußmittel (Kaffee, Tee, Schokolade und Rauchwaren neben den Südfrüchten) dort für Rentner fast unerschwinglich im Preise liegen.

Nach acht Wochen Krankenhausaufenthalt wegen schweren Schlaganfalles meldet sich Hfd. Kurt Weggen wieder aus Essen mit herzlichen Grüßen an die vielen Postfreunde und Besucher am Krankenlager. „Mit der Hand kann ich noch nicht schreiben, so versuche ich es mit der Maschine!“ Wir wünschen ihm „viel Ruhe und Geduld“ zur baldigen Wiedergenesung und erwidern die Grüße an alle mit den besten Wünschen.

„Daß mein verstorbener Mann sehr viele Bekannte hatte, kam besonders beim **Bundestreffen in Cuxhaven** für mich zum Ausdruck“, dankte die Witwe von Hfd. Nikolei in 53 Bonn, Landsberger Str. 11. „Ich selbst habe leider wenig Bekannte, weder aus der Schul- noch aus der Berufszeit, getroffen, mich aber über das Wiedersehen mit Fam. Heinz Krey, bei denen ich in der Lehre und auch einige Jahre im Geschäft war, sehr gefreut.“

Auch Hfd. Erna Raudonat in 1 Berlin 20 dankt für das Gedenken an den verstorbenen Vater, den Konrektor **Roloff**. „So mancher wird sein letztes, wehmütiges Gedicht gelesen haben, um es still und nachdenklich zu den lieben Erinnerungstücken an die verlorene, teure Heimat zu legen.“

Wir meinen, daß gerade wir Älteren, die wir an unserem Lebensabend stehen und aus eigenem tiefen Erleben die **Heimat unvergeßlich** im Herzen tragen, noch eine große Aufgabe haben: Einmal der Satttheit, Bequemlichkeit, Gleichgültigkeit, Unwissenheit und Feigheit vieler bundesrepublikanischer Spießbürger und „Wirtschaftswunder-Knaben“ entgegenzutreten, die bewirken, daß die Bereitschaft zum Verzicht auf das Recht und zur Kapitulation vor Drohung und Gewalt auch einen Großteil der verantwortlichen Politiker als der Weisheit letzter Schluß erscheint: — Es gibt Zeitgenossen, die glauben, daß die Angelegenheit der Heimatvertriebenen, die in Wirklichkeit **Sache der deutschen Nation** ist, sich dadurch erledigt, daß ihre unbequemen Mahner allmählich aussterben und kein Nachwuchs an ihre Stelle tritt. —

Zum anderen nicht müde zu werden, den **Glauben an das Recht** und die Kenntnis vom deutschen Osten an die zweite Generation weiterzugeben und die Reihen der jungen Generation, die bereit ist, unser Werk fortzusetzen und zu vollenden mit unseren Erfahrungen und unserem Wissen zu stärken, die noch Zögernden heranzuziehen und alle in ihrem Nationalgefühl zu stärken.

Was die Tschechen und Slowaken uns als Nation vorleben, ist bei uns Deutschen leider durch Krieg und Nachkriegszeit verloren gegangen. Wenn wir in den Novembertagen an **den Gräbern unserer Lieben** stehen und der vielen Toten gedenken, deren Gräber wir nicht besuchen können und dürfen, dann sollten wir zur Nation zurückfinden und das Vermächtnis dieser teuren Toten, den Glauben und die Liebe an das Deutsche Reich in Frieden und Freiheit im Rahmen eines vereinten und friedliebenden Europas fest als **Aufgabe der Zukunft** in unserem Herzen verankern.

Mit heimattrauen Grüßen!

Eure

Christina Helmut Spang

In Holstein getroffen

Zu einem kleinen Heimgattreffen kam es im Hause von Ldm. Hans **Feldmann** und Frau, früher Deutsch Krone, Hindenburgstraße (Fahrradgeschäft), jetzt 2986 Marienhafen (Holst.). Es waren gekommen: Schuhmachermeister Max Wellnitz und Frau, früher Deutsch Krone, Hindenburgstraße, jetzt 222 St. Michaelsdonn (Holst.), Berthold Kube und Frau, früher Deutsch Krone, Friedrichstraße, (zweitältester Sohn des Bauunternehmers Leo K., beschäftigt gewesen bei der Autofirma Briske u. Misiak), jetzt 44 Münster (Westf.), Falkenweg 25, Frau Markert geb. Schulz und Frau Garske geb. Schulz, beide früher Deutsch Krone, Südbahnhofstraße, jetzt Brunsbüttelkoog (Holst.). Es waren schöne Stunden in heimatlicher Erinnerung.

Letzter Einsendetermin für den

Dezember-HB

ist der 27. November 1968!

Im August in Schneidemühl gewesen

Diesmal wurde die Bromberger Vorstadt besucht

Wieder liegt ein Bericht aus der Zone über eine Besuchsfahrt nach Schneidemühl vor, die diesmal besonders die Bromberger Vorstadt erwähnt, da die Einsenderin Konitzer Straße 22/24 beheimatet war. „Wir sind aus Schneidemühl zurück: es gibt so viel zu erzählen, daß ich gar nicht weiß, wo ich anfangen soll.“

Der Bahnhof steht und sieht genau so aus wie früher. In der Alten Bahnhofstraße stehen nur noch ein paar Häuser. Auf dem Danziger Platz sind alle Gebäude da, nur der „Reichsadler“ ist weg und heute Grünfläche. Das **abgebrannte Theater** ist fast genau so aufgebaut worden. Wir waren darin, es ist heute Kino. Eine Frau führte uns durch die Räume. Leider war die Verständigung schlecht. Von der Familie, die uns einlud, haben wir alles erfahren von 1945 bis heute.

Unser Haus, Konitzer Straße 22/24, habe ich erst gar nicht gefunden. Wir sind von der Antoniuskirche durch den „Ring“ gekommen. Die 2 kleinen Häuser Konitzer Straße 20 und 26 sind nicht mehr; man erkennt nur noch die Grundmauern.



Die Häuser Konitzer Straße Nr. 22—24,
von der Tucheler Straße aus.

Die **Antoniuskirche** ist entgegen früher, innen und außen, unverändert. Sogar die goldene Kanzel und das überragende Kreuz sind noch da. Der „Ring“ war bis auf die Ecken zerstört, ist aber zu drei Vierteln wieder aufgebaut. In der Ring- und Königstr. stehen Neubauten. Die Grabauer Straße gibt es

nicht mehr. Bis zur Ackerstraße sieht man nur Wiese und Unkraut. Die kleinen Häuser in der Tuchler Straße, die Anfang des Krieges gebaut wurden, stehen noch. Danach habe ich mich gerichtet und fand dann unser Haus.

Unseren Garten in der **Laubenzolonie** hinter der Kaserne habe ich auf Verdacht gefunden. Es sind noch vereinzelt Gärten dort, aber ohne Zäune und Lauben, zumeist auch dort nur Unkraut. Auch den Friedhof an der Krojanker Straße fand ich. Vor dem großen Kreuz sind neue Gräber, dahinter aber, wo auch unser Vater begraben liegt, ist auch nur Unkraut, alle Grabsteine umgeworfen. Sie liegen zu Haufen dort.

Die **Kasernen stehen**, die Ziegelei Brand ist weg. Nur hin und wieder findet man ein paar alte Häuser. Karlsberg und Bergenhorst, die Siedlungen, stehen. Auch unsere Schulen in der Bromberger Straße und das kleine Postamt, das alte Zollhäuschen gegenüber, erinnern an unsere Zeit. Dann kommen am **Bromberger Platz** neue Häuser. In der Brauerstraße stehen Kirche und Pfarrhaus, sowie einige alte Häuser. Die Notbrücke zum „Schwarzen Weg“ existiert nicht mehr. Dafür jetzt eine Fußgängerbrücke genau dem Regierungsgebäude gegenüber über die Küddow. Unsere „Alte-“ und die **Dr. Karl-Krause-Brücke** sind neu erstellt. Im Haus Vaterland haben wir gewohnt und konnten von unserem Zimmer zur Alten Brücke und bis zum Markt sehen. In der Innenstadt ist viel gebaut, und was noch an alten Häusern steht, soll bis 1970 abgerissen werden.

Von der Post steht nur die eine Hälfte, der Altbau ist Ruine. In der Posener sind nur 3 alte Häuser, alles andere sind Neubauten. **Die Kinos** sind alle 3 weg. Das Krankenhaus steht, aber die ganze linke Straßenseite ist ohne ein Haus. Im Stadtpark waren wir auch. Es ist auch heute ein schönes Fleckchen Erde. Ich habe mir „**Heimaterde**“ gestohlen. Soweit ist es gekommen.

Die noch verbliebenen Schneidemühler erzählten uns, daß der Russe am 26. Januar 1945 aus Bergenhorst in die **Stadt geschossen** habe, und drei Wochen lang heftige Straßenkämpfe tobten. 30 000 Soldaten seien nicht mehr raus- und zumeist umgekommen. (Das ist zumindest stark übertrieben. In Gefangenschaft geraten, könnte stimmen. D. Red.) „Man sieht heute keine deutschen Inschriften mehr. Nur auf den Deckeln der Gullys ist immer noch klar zu lesen: Stadt Schneidemühl. Es gibt von der Stadt nur 4 Postkarten zu kaufen.“

Interessant ist für uns, daß die Polen in der Zeit der **Besetzung der CSSR** die Überwachung der sich zum Deutschtum bekennenden Hfd. verstärkt haben und einmal als „Spitzel“ deklarierte Deutsche nicht nur in ihrer Post scharf überwacht werden, sondern auch kaum Bewegungsfreiheit haben und ihnen dauernd Schwierigkeiten gemacht werden. Dabei hätten die Polen es leicht, wenn sie die **Ausreisearträge** genehmigten.

Wie's daheim einst war . . ."

Mit einfachstem Angelgerät an guten heimischen Fischwassern

Von Willy Benzel



Die Brüder W. und K. Benzel (Stranz) bei der Ausfahrt zum Fischen.

„Mutter, dürfen wir angeln gehn? Das Wetter ist heute wie dafür geschaffen. Der Wind kommt von SW, und es ist schön warm. Die Wellen des Klotzowsees¹ schlagen an der Waldseite an; dann stehen dort hinter dem Schilfrohrgürtel am Schadberg² die großen Barsche. Weil das Rohr andauernd durch den Wind bewegt wird und die Sonne hinter den Wolken versteckt ist, können die Fische unsere Bewegungen, die wir doch mit den Angelruten ausführen müssen, nicht gut wahrnehmen und beißen dann besonders gut! Bei spiegelglattem Wasser fängt man ab und zu ja auch einen guten Fisch, aber wenn der am Haken hängt und sich mächtig gegen das Herausziehen wehrt, dann merken das die anderen sehr schnell und sind bald in der Tiefe verschwunden.“

„Deine lange Rede hättest du dir ersparen können“, sagte Mutter, „heute Nachmittag ist zum Angeln keine Zeit! Es sind keine Kartoffeln im Haus, und Holz ist auch nicht gehackt, es gibt heute auch noch andere Arbeiten. Ihr (mein Bruder Max und ich) könnt doch auch morgen angeln gehn!“

„Morgen“, fragte ich? morgen beißen die Fische nicht, morgen ist schlechtes Wetter!“

„Sieh mal an, du Naseweis, woher willst du denn das so genau wissen?“

„Ich war heute beim Schäfer, der auf der großen Kleebrache hinter dem Park die Schafe hütet. Den fragte ich nach dem Wetter, da habe ich wieder viel gelernt. Er wollte sich wieder sehr vornehm ausdrücken, und dann spricht er immer hochdeutsch, auf seine Art: „Jong,“ sagte er, „kiek mal oben in die Wolken, da sühst du zwei Schichten übereinander. Die unterste treckt beinahe in die Richtung von Mittag nach Mitternacht, das ist der Wind heute; die oberste geht fast in umgekehrter Richtung, so ist der Wind morgen. Wenn du angeln gehen willst, dann mußt du heute gehen. Gegen Abend werden die Fische besonders gut beißen.“

„Woher wissen Sie das alles, und warum sollen morgen die Fische nicht beißen?“

„Das kann ich dir ganz genau sagen“, entgegnete der Schäfer, „das habe ich alles im Gedächtnis und sehe es auch an den Schafen. Die werden heute wieder bis in die Nacht hinein fressen, so als wenn es morgen nichts geben würde. Der Wind kommt dann aus der kalten Richtung, es wird regnerisch und kalt sein. Die Schafe kommen dann nicht so früh wie sonst auf die Weide, das merken sie schon vorher so und daher fressen sie so voll wie möglich. Mit den Fischen soll das, wie die alten Angler sagen, so ähnlich sein.“

Das hätte ich nicht alles erzählen sollen, denn Mutter sah mich ganz erstaunt an, als sie sagte: „Wie kommst du eigentlich heute Vormittag zum Schäfer, dann warst du wohl gar nicht in der Schule?“

„O doch“, beeilte ich mich zu erwidern, ich habe mich nur vor den letzten beiden Stunden heimlich verdrückt. Da hatten wir Rechnen, das ist wirklich zu langweilig, immer dasselbe, alles kann ich schon längst, nichts Neues kommt hinzu.“

„Na warte nur mein Bürschchen, ich werde mit dem Herrn Lehrer sprechen, der wird dir dann die Hosen besonders stramm ziehen. Wo hast du eigentlich deine Schultasche mit den Büchern? du kamst doch da ohne!“

„Die habe ich in dem alten Strohdach von Fischer Radatz versteckt. Das Scheunendach fängt doch schon eineinhalb Meter über dem Erdboden an. Neben einem Balken habe ich ein großes Loch in das Stroh gebuddelt, da findet sie niemand!“

„Und die Schularbeiten?“

„Die mache ich morgen in der Schule. Ich gehe etwas früher, mein Freund Alfred weiß schon Beseheid.“

„Das wird ja immer noch schöner“, sagte Mutter, „jetzt kannst du dich aber auf eine entsprechende Strafe gefaßt machen!“

„Ich hoffe, daß das so schlimm nicht wird. Du, Muttmchen, wirst keine Zeit haben, in die Schule zu gehen, und der Herr Lehrer wird ja nicht gerade bei uns vorbeikommen; der wird heute auch angeln gehen, seine Rute hatte er schon im Bienenschuppen zurecht gestellt.“

Meine Vermutungen trafen zu. In der Schule lief am nächsten Tag alles wie am Schnürchen. Daß Mutter nicht zu meinem Lehrer würde gehen können, hatte ich schon vorausgesehen. Vater, der Förster auf dem Rittergut Stranz war, war vor fünf Monaten gestorben und hatte 10 unversorgte Kinder zurückgelassen. Da war es doch nicht weiter verwunderlich, daß Mutter keine freie Minute für sich hatte, und wir auch alle, unseren Kräften entsprechend, im Haushalt mithelfen mußten.

Max war soeben aus der Schule gekommen. Er war 13 Jahre alt, ich zwei Jahre jünger. Kurz hatte ich ihn über die Angelagelegenheit unterrichtet. Er war der Meinung, daß wir die notwendigsten Arbeiten verrichten mußten, dann aber noch genügend Zeit zum Angeln haben würden. Die Erlaubnis hierzu mußte er von Mutter einholen, ich konnte ihr nicht mehr damit kommen; denn mein Schulkonto war schon hoch genug belastet.

Nach dem Mittagessen holte Max zwei Körbe voll Frühkartoffeln von unserem Gartenland. Ich hackte in zwei Stunden soviel Holz, wie sonst in drei Stunden. Katstat (Katzenschwanz), wie der Ackerschachtelhelm bei uns genannt wurde, den wir zum Füttern der Gänse benötigten und der auf kiesigen Stellen in den großen Kartoffelschlägen des Rittergutes in großen Mengen wuchs, konnten wir auch morgen noch holen. Sollte es regnen, dann würden wir wohl auch nicht gleich aufweichen.

Die Angelruten hingen fertig im Holzschuppen, Regenwürmer hatten wir genügend vorrätig, und so ging es barfuß, meistens im Laufschrift am Sandkrug vorbei zum Jungfernbruch, das vor dem Schloßberg liegt. Von hier aus führte ein Fußsteig zum Klottowsee. Um auf kürzestem Wege an das andere Ufer, die Waldseite, zu kommen, mußten wir über das Fließ, das den Mellensee mit dem Klotzowsee verbindet. Bequemer konnten wir es haben, wenn wir über die Eisenbahnbrücke der Strecke Deutsch Krone—Stranz gingen, aber der Umweg von etwa zwei Kilometern dauerte uns zu lange. Für Uneingeweihte war der kurze Weg kein ungefährliches Unternehmen, aber wir hatten schon die nötigen Erfahrungen, wie man zu allen Jahreszeiten die Hindernisse nehmen konnte. Wer sich hier nicht sehr gut auskannte, fiel auf den drei glitschigen, wackeligen Stangen, die über das Fließ gelegt waren und meistens flach unter Wasser standen, unweigerlich in den Bach. Die Beine waren weggerutscht, ehe man dran denken konnte. Auch wenn man schon über das Fließ gelangt war, kam Schwingrasen, eine trügerische, aus Wasser- und Sumpfpflanzen und deren Abfällen entstandene schwimmende grüne Decke, die manche Gefahren in sich barg. Mit kurzen, schnellen Laufschriften, mehr schwebend als auftretend, mußte man wie ein Wasserhuhn, das über Seerosenblätter läuft, diese Stellen überwinden. Nach jedem schnellen Schritt gurgelte das von Blasen begleitete Moorwasser hinter uns her. Lange, langsame Schritte, oder gar stehenbleiben, hätten sicher ein Versinken, oft bis unter die Arme zur Folge gehabt. Von frühester Jugend an vom Vater auf solche gefahrbringenden, versumpften Stellen hingewiesen, wußten wir, daß bei Vorkommen von Wollgras, Fieberklee, Moosbeere, vor allem aber von Sumpf- und Torfmoos mit der gefährlichen, schwimmenden Decke, dem Schwingrasen, gerechnet werden mußte und beim Überschreiten größte Vorsicht geboten war.

¹) Der Klotzowsee ist ein Arm des Deutsch Kroner Stadtsees. Mit seinen beiden Armen bildet er die Halbinsel Klattenwerder, die zum Rittergut Stranz gehörte. Hier lag auch das beliebte Ausflugslokal „Sonnenheim“, das von vielen Bewohnern des Kreises Deutsch Krone gern besucht wurde.

²) Mit Schadberg bezeichnete man die Kante, von welcher die flache Uferzone der Seen oft steilhängig in die Tiefe überging.

Auch dieses Mal hatten wir schnell und ohne unliebsame Vorkommnisse den Waldrand des Kotzowsees erreicht. Ein gut begehbarer Fußpfad brachte uns rasch voran. Aber, o, Schreck, da stand doch auf unserer besten Barschstelle jemand und angelte! Das hatten wir doch noch nicht erlebt; denn wer sollte alltags bei 12- bis 14stündiger Arbeit in den rein landwirtschaftlichen Betrieben dazu Zeit haben? Jetzt würden wir doch wohl etwas weiter bis an die Tonkaulen gehen müssen, da gab es auch noch leidliche Barschstellen.

Näherkommend erkannten wir unseren alten Postboten Lauenstein. Er stand, wie das der Randbäume und des Schilfrohrs wegen nicht anders möglich war, barfuß bis über die Knie im Wasser. Aber was machte er für komische Bewegungen? Er hob ab und zu einen Fuß hoch und griff dann mit der Hand ins Wasser, mit der anderen stützte er sich auf den starken Schaft seiner Angelrute. Plötzlich war er im Wasser verschwunden. Wir liefen so schnell uns unsere Beine tragen wollten, um ihm zu helfen, aber da stand er schon wieder auf den Beinen. „Was ist Ihnen passiert?“ fragten wir aufgeregt. Zunächst kam, wie das bei ihm üblich war, kein Wort über seine Lippen. Dann sagte er: „Die Pfeife!“ Ich hatte einen so großen Blei an der Angel wie in meinem ganzen Leben noch nicht, der war sicher 6 bis 7 Pfund schwer. Rausheben konnte ich den nicht. Ich hatte ihn auch schon glücklich durch eine Lucke im Schilf geleitet. Kurz vor meinen Füßen drehte er sich noch einmal um, und weg war er! Vor Schreck ist mir dann die Pfeife aus dem Munde gefallen. Mit einem Fuß wollte ich sie vom Grunde an die Wasseroberfläche heben. Zweimal wäre mir das auch beinahe geglückt, aber dann rutschte ich aus und lag selber im Wasser.“

„Kommen Sie nur ans Ufer, Herr Lauenstein“, sagte Max, „die Pfeife werden wir Ihnen schon wieder herausholen.“ Schnell hatte ich mich der Jacke und des Hemdes entledigt; die Hose konnte ich ruhig anbehalten, die würde heute noch genug Wasser zu schlucken bekommen. Von der halblangen Pfeife war nichts zu sehen, obwohl sie einen Porzellankopf hatte, der mit einem prächtigen Pferd, auf dem ein Husar in Paradeuniform saß, bemalt war. Das sonst so klare Wasser war jetzt undurchsichtig; denn Wind und Wellen, nicht zuletzt Lauenstein selber, hatten es „aufgelöhmert“ d. h., soviel Schlick, Schlamm und Pflanzenteilchen aufgewirbelt, daß es ganz trübe geworden war. An der Stelle, an der die Pfeife liegen sollte, fanden wir sie nicht. Nach langem Suchen hatte ich sie endlich unter einem Fuß, sie war viel weiter seawärts abgetrieben worden. Alles andere war jetzt eine Kleinigkeit, und ihr Besitzer konnte seine geliebte Pfeife, ohne die ihn wohl kaum ein Stranzer Einwohner gesehen haben dürfte, mit einem nur sehr schwach angedeuteten Lächeln, wieder in Empfang nehmen.

Wenn das alte Sprichwort: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold!“ wörtlich ausgelegt wird, dann mußte unser alter, braver Postbote im Golde schwimmen; denn er bekam nur selten die Zähne auseinander. Dem war aber doch nicht ganz so. Wenn er auch auf eigenem Grund und Boden in guter Position lebte, dann hätte dazu doch noch viel gehört. Vielleicht lag seine Schweigsamkeit auch nur daran, daß er ständig seine Pfeife im Munde halten mußte; dann konnte das alte Sprichwort natürlich auch nicht zutreffen. Obgleich er heute schon sehr viel gesprochen hatte, sagte er doch noch: „Die Fische beißen heute so, daß man keine Zeit hat, den Köder richtig auf den Haken zu bringen. Ich habe genug, und ihr werdet auch noch genug fangen!“ Und damit machte er sich auf den Heimweg. Er mußte allerdings die lange Tour über die Eisenbahnbrücke nehmen; denn um über Moor und Fluß zu gelangen, war er seines vorgeschrittenen Alters wegen nicht mehr flinkfüßig genug.

Was jetzt? Sollten wir hier an derselben Stelle angeln, wo soviel Unruhe alles in Aufregung gebracht haben mußte? Max machte sofort die Probe. Er warf einen Regenwurm an den Schadberg, dorthin, wo noch einige Rohralme aus der Tiefe über das Wasser ragten. Als der Wurm am Grunde angekommen sein konnte, ruckten und zuckten einige Rohrstengel, ein Zeichen dafür, daß sich mehrere Fische auf den Wurm gestürzt haben mußten. Sogleich ließ Max einen dicken Wurm am Haken an der Stelle versinken, und schon verschwand das Floß langsam in die Tiefe. Barsch! sagten wir beide gleichzeitig, denn wir wußten schon längst, wie die verschiedenen Fische den Köder nehmen. Nach sanftem Anhieb zog er dann auch einen guten Barsch heraus. Der hatte den Wurm aber gleich so tief verschluckt, daß ihm, nachdem er durch einen Schlag mit dem Messerrücken betäubt und dann abgestochen worden war, der Haken aus dem Rachen herausgeschnitten werden mußte. Ich hatte natürlich gleich gesehen, wie tief mein Bruder seine Angel gestellt hatte und meine auch sofort danach eingerichtet. Während er noch mit seinem Fisch beschäftigt war, hatte ich an derselben Stelle auch schon einen guten Barsch gefangen. So ging es eine ganze Weile abwechselnd Zug um Zug. Dann

schien die **Beißlust der Barsche** beendet zu sein, oder sie waren abgewandert. Wir waren es nicht gewöhnt lange erfolglos auf einer Stelle stehen zu bleiben; denn wir hatten es längst herausbekommen, daß der Erfolg sich durch Anpürschen an neue, gute Angelstellen schneller und reicher einstellte als durch langes Warten.

Kaum waren wir gegen 50 m von unserem ersten Angelplatz entfernt, da hörten und sahen wir, wie ein großes Rudel starker Barsche nicht gar zu weit von dem Rohrgürtel auf Weißfische Jagd machte. Letztere sprangen wie Silberpeile aus dem Wasser, endeten aber doch vielfach in den großen Mäulern der vorwärts stürmenden Räuber. Das war ein Rauschen, Planschen und Schnappen, das jeden Kenner schleunigst zur Angel greifen ließ. Schon öfter hatten wir bei solchen Gelegenheiten beste Erfolge zu verzeichnen gehabt. Ich versuchte, schnell einen großen Wurm auf den Haken zu bekommen, um ihn in den Aufruhr zu werfen; denn in ihrer Raubgier nahmen die Barsche alles, was fressbar war. Ich stand auch schon bis an die Hüften im Wasser, als Max sagte: „Laß doch den Unsinn! Es ist leicht möglich, daß ein großer Barsch den Wurm nimmt, aber du kannst ihn doch nicht herausbekommen. Über das Rohr kannst du ihn nicht heben, das ist hier viel zu dicht und zu hoch. Mit etwas Schwung kannst du ihn auch nicht herauswerfen; die Zweige der Randerlen stehen weit über das Wasser, da kannst du dir noch dein ganzes Angelzeug zerreißen!“



Ein sichernder Fischreier

Soweit kam es auch gar nicht. Die Räuber hatten den eingekreisten Fischschwarm schon in alle Wasser zerstreut, und ruhig und gleichmäßig strebten die Wellen dem Ufer zu. Da ich nun doch einmal mehr als nötig naß war, suchte und fand ich eine Stelle, die weniger beschilft war und einige quadratmetergroße freie Stellen zeigte. Hier vermutete ich noch einen von den großen Barschen. Von der bisherigen Beute gingen wohl 4 bis 5 auf ein Pfund. Ich versuchte, den dicken Tauwurm senkrecht auf so eine freie Stelle zu balancieren, aber das wollte und wollte mir nicht gelingen, das vor mir stehende Rohr war zu dicht. Es blieb mir daher nicht anderes übrig, als weiter in den See zu werfen, um dann den Köder an die mir geeignet erscheinende Stelle heranzuziehen. Bei dem Wurf flog aber der schöne Wurm vom Haken und nur ein winziger Teil davon blieb daran hängen. Kaum hatte dieser kleine Rest des Köders das Wasser berührt, da legte sich der Schwimmer schon auf die Seite und wurde seawärts abgezogen. Das konnte doch nur einer von den kleinen, schlanken Ukeleis sein, die zwar sehr gut mundeten, mir heute aber nicht zu den schönen Barschen zu passen schienen. Daher wollte ich ihm schnell den kleinen Bissen entreißen, doch da hing er schon am Haken. Ich hatte das doch wohl mit zuviel Schwung ausgeführt, denn ich sah gerade noch, wie der Fisch hinter mir in die Erlen flog, das Vorfach mehrmals um einen Zweig geschleudert wurde und der Ukelei, um solchen handelte es sich tatsächlich, sich wie ein kleiner Silberstreifen gegen den Horizont abhob. Das war immerhin noch ein kleiner Lichtblick in dieser fatalen Angelegenheit. Daß hier mit Ziehen und Reißen nichts zu machen war, hatte ich gleich erkannt, das hätte nicht nur den Haken, sondern auch das Vorfach kosten können, und dann wäre es für heute mit der Angelei Feierabend gewesen; denn Reservehaken hatten wir beide nicht mit.

(Fortsetzung folgt)

Rosenfelder Herrenhaus abgebrannt

Das Herrenhaus des Rittergutes Rosenfelde (Wahnschaffe) ist 1945 vollständig niedergebrannt worden.

Stimme aus dem Leserkreis: Das Verhältnis Bonn – Moskau

Unser Ldm. Ernst Hedtke, jetzt 85 Nürnberg-Reichelsdorf, Weltenburger Straße 106/O, stellt uns seine Entgegnung zum Artikel einer Nürnberger Zeitung zur Verfügung, der das Verhältnis Bonn—Moskau betraf.

Er schreibt u. a.: „In dem Artikel — Zum Verhältnis Bonn—Moskau Skepsis statt Politik — stellen Sie geradezu die Verhältnisse auf den Kopf, wenn Sie sagen: ‚daß aber die Szene der westdeutschen Gesellschaft nicht immer friedfertige Züge trägt‘. Dies ist einfach unwahr und gibt zur Besorgnis Anlaß nicht nur im östlichen, sondern auch westlichen Ausland. Hiermit meinen Sie doch die pro-kommunistischen Kreise. Denn das übrige Ausland ist besorgt darüber, daß das deutsche Volk sich von einer Presse von zersetzender Einstellung das Ansehen im Ausland in den Schmutz ziehen läßt.“

Weiter: „Da aber die Moskauer Haltung älteren Datums ist, hier muß ich Ihnen recht geben. Wenn Sie jedoch der Bundesrepublik die Schuld an dem schlechten Verhältnis zu Moskau zuschieben, ist dies eine unwahre Unterstellung.“

Ich möchte hier auf die geschichtlichen Tatsachen zurückgreifen, daß nach dem Potsdamer Abkommen der drei Großen Deutschland noch weiter in den Grenzen von 1937 als Einheit besteht. Daß ferner darüber hinaus Stalin in seinen Siegesreden, die er nach der bedingungslosen Kapitulation und Beendigung des Krieges in Berlin, Moskau bei der Siegesparade und in Stalingrad hielt, folgendes feststellte:

„Deutschland als wirtschaftlich und politisches Ganzes in den Grenzen von 1937. Und wir sind nicht als Eroberer nach Deutschland gekommen, sondern um das deutsche Volk von den Nazis zu befreien. Wir haben nicht die Absicht irgendwelche Territorien aus dem Bestande des Deutschen Reiches zu annektieren. Die Nazis sind nicht das deutsche Volk, und das deutsche Volk nicht die Nazis.“

Diese Sätze wurden damals als Proklamation an das deutsche Volk in Millionen Exemplaren verteilt und klebten an jeder Mauer, jedem Tor und jedem Zaunpfahl. Damit haben die Sowjets dem deutschen Volk als Gesamtheit dies Versprechen gegeben, nicht einer Regierung, die es damals nicht gab. Aber das deutsche Volk wartet bis heute auf die Einlösung dieser Versprechen. Hätten die Sowjets damals diese Versprechungen eingelöst, gäbe es heute keine Differenzen zwischen dem deutschen Volk und dem sowjetischen. Es gäbe auch keine Regierung der Bundesrepublik und in Bonn, sondern eine Regierung des gesamten Deutschland in Berlin. Dann gäbe es auch keine 14 Millionen Vertriebene, die aus der Tatsache der Vertreibung eine Rückgängigmachung des grausamsten Verbrechens der Menschengeschichte seit ihrem Bestehen fordern könnten. Wenn die Bundesrepublik aus dieser Tatsache heraus den Alleinvertretungsanspruch stellt, dann aus der Tatsache heraus, daß bis heute die Wiederherstellung der Einheit des Deutschen Reiches von den Sowjets verhindert wurde und in der SBZ gegen den Willen der Bevölkerung eine sowjetische Kolonie mit von den Sowjets eingesetzten Fronvögten erfolgte.

Die Bundesregierung aber, im größten Bevölkerungsteil und aus freien Wahlen hervorgegangen nach demokratischem Recht ist zur Alleinvertretung befugt.

Die ‚Nürnberger Nachrichten‘ schrieben: ‚Wer heute Forderungen wegen der Ostgrenze erhebt, handelt wie einer, der 1942, als sich das Ende Hitlerdeutschlands abzeichnete, deutsche Kolonien forderte.‘ Dieser Satz ist vollkommen ohne Logik. Denn eine derartige Forderung, wie vorhin begründet durch das Potsdamer Abkommen und der Feststellung Stalins als altes deutsches Reichsgebiet mit rein deutscher Bevölkerung hat nichts mit Kolonien zu tun. Wenn Sie schon von Kolonien sprechen, sollten Sie aber die Tatsache anprangern, daß die SBZ, Polen, CSSR, Ungarn, Bulgarien und Rumänien mit kolonialen Mitteln unterdrückt werden, die selbst die schlimmsten kapitalistischen Kolonialmethoden in den Schatten stellen.

Es sei hier an die Vorgänge in der SBZ und Ostberlin 1953, in Polen, in Ungarn 1956 und die jüngsten Vorgänge in der CSSR erinnert. Aber das alles wird von einer KPD gelenkten Presse verschwiegen. Wenn weiter die Anerkennung der SBZ als sowjetische Kolonie gefordert wird, so entspricht dies vollkommen der Einstellung eines Unreifen, der aus der bisherigen Geschichte sich kein Urteil zu bilden vermag. Wenn man die heutigen Vorgänge in der CSSR betrachtet, so drängt sich hier unwillkürlich die Frage auf: Befürchtete Hitler 1941 ein gleiches Vorgehen der Sowjets, wie heute gegen die CSSR trotz Bündnisvertrag und Bruderkuß, und ist einem damals geplanten befürchteten Vorgehen der Sowjets zuvorgekommen? Wenn Moskau an der Bundesrepublik Kritik übt, dann doch wohl deshalb, um von der eigenen Schuld abzulenken.

Wenn in dem Artikel an der Bundesregierung und dem Bundeskanzler Kritik geübt wird, dann ist das vollkommen unberechtigt.“

Wiedersehen nach 25 Jahren



Vor dem Eigenheim in Fahrdorf v. r. n. l.: Erich Preul, seine Schwester Edith Sylvester und der ehem. Sagemühler Bürgermeister Otto Abel.

Unser Deutsch Kroner Ldm. Möbel-Kaufmann Erich Preul, jetzt 2381 Fahrdorf über Schleswig, der in der alten Heimat der Nachbar der Garms'schen Buchdruckerei im Poetensteig war, schreibt uns u. a.: „Ende Juli 1968 hatte ich den früheren Bürgermeister von Sagemühler Otto Abel dreieinhalb Wochen zu Besuch, der ein Vetter meines Vaters ist. Ich hatte diesen Verwandten (81 Jahre alt) seit 1944 nicht mehr gesehen. Er lebt bei einer unverheirateten Tochter in der Ostzone und ist noch sehr rüstig.“ Der Einsender geht mit seinen 63 Jahren jetzt einer Büro-Tätigkeit nach und konnte inzwischen ein Eigenheim errichten. Auch ist er in der neuen Heimat dem Gesang treu geblieben und leitet auch

dort einen Chor, wie er jahrelang in der „Liedertafel“ und im ev. Kirchenchor Deutsch Krone aktiv tätig war. Der sangesfreudige Landsmann war der letzte Vorsitzende der „Liedertafel“ als Nachfolger von Fleischermeister Hugo Köpp, letzterer gründete auch einen Sängergau Deutsch Krone, dessen Vorsitzender Schulrat Buchholz wurde. Unter Preul war Kastertechniker Jäger Liedertafel-Dirigent. Übrigens wohnt auch die Schwester von Hfd. Preul, Edith Sylvester, im selben Ort.

„Luftkurort Schneidemühl“

„Die Welt“ bringt in ihrer Ausgabe vom 7. September unter „Jenseits von Oder und Neiße“ auch einen Bericht über Schneidemühl und übernimmt dabei die Meldung der „Dziennik Zachodni“, die den „Wiederaufbau Schneidemühls“, das im Kriege stark zerstört wurde, als „fast vollendet“ ansieht. Das Zentrum der Stadt (gemeint ist der Marktplatz) bestehe heute aus farbigen Wohnblocks und einem Hochhaus. Weiter wird in dem Propagandabericht darauf hingewiesen, daß Fabrikschornsteine fehlten, die Luft deshalb sehr sauber sei, und so alle Voraussetzungen für einen „Luftkurort Schneidemühl“ beständen.

Wir danken Hfd. Wiesnewski (Wilhelmshaven) für die Einsendung und meinen, daß unsere Leser besser über die Aufbauleistungen der Polen informiert sind, das Klima und die Luft der Heimat vermissen, sich aber unter einem Kurort etwas anderes vorstellen.

Die alte Heimat heute

„Teufelsspring“ unter Naturschutz. Der bekannte „Teufelsspring“ im Gebiet der Rohra-Seen (ehem. Forstamt Schönthal) ist von den Polen endlich unter Naturschutz gestellt worden, nachdem dies Waldgebiet nach dem Krieg stark vernachlässigt und stark überwuchert war. In diesem Gebiet sollen Wölfe Standwild geworden sein.

Flachsernte nicht eingebracht

Zu einem Skandal kam es dadurch, daß in der Gemeinde Briesenitz ein 40 Morgen großes Feld mit Flachs einfach nicht abgeerntet wurde. Daraufhin lehnte das Landratsamt eine Finanzhilfe für die dortigen Flachsbauern ab.

Döberitzfelde wurde selbständig

Das ehem. Vorwerk des v. Hartmann'schen Rittergutes Hoffstädt, Döberitzfelde, wurde jetzt ein selbständiges polnisches Staatsgut.

Gut Schulenberg ausgezeichnet

Das bekannte Wolff'sche Gut Schulenberg erhielt beim Wettbewerb der Staatsgüter im Kreis Deutsch Krone den 1. Preis der heimischen Landwirtschaft.

Nur noch Holzhäuser

Auf dem Gelände des Rittergutes Petznick (Willers), das aufgesiedelt wurde, haben die polnischen Neusiedler nur Holzbauten errichtet, da die massiven Gebäude nach dem Einmarsch abgebrochen wurden.

Im Pfarrhaus der Johanneskirche



Johanneskirche und Kirche zur Hl. Familie nach einem Stich des Schneidemühler Malers

So wenig ist von der Heimat geblieben, was wir lieb hatten und mit uns durch das Leben ging. Auch der **Lindenhof** bei Plietnitz ist zerstört; sein alter Besitzer Tietz starb noch in den furchtbaren Januartagen 1945 vor der Flucht im Deutsch Kroner Krankenhaus. Auch die Johanneskirche in Schneidemühl wurde 1945 ein grauenvolles Opfer der Feinde. Und gerade deshalb will man ihr ehemaliges, segensreiche Bestehen und ihr Pfarrhaus so gern in der Erinnerung festhalten; dreieinhalb Jahrzehnte durfte sie nur einer Gemeinde als Gottesstätte dienen. 1910 wurde die Johanneskirche in einfach-gotischem Stil erbaut und eingeweiht, und Pfarrer Fritz **Starke** übernahm darin sein Amt und zog mit seiner jungen Frau

Elisabeth, geb. Grützmacher, Nichte des gleichnamigen Superintendenten am Markt, und seinen vier Kindern in das daneben liegende, so praktisch-schlichte, aber sehr schöne Pfarrhaus, vom neu angelegten Garten umgeben, ein und übernahm die große Gemeinde der umliegenden Straßen bis hinauf zum Krankenhaus und zur **Dreier-Kolonie**. Ich durfte im Pfarrhaus allein in Pension sein und so mit der Familie vier, für unser Vaterland sehr ereignisreiche, Jahre teilen.

Als ich Ostern 1918 in das Balkonzimmer zu den beiden ältesten Töchtern Maria und Marta, mit denen ich das Oberlyzeum besuchte, einzog, da war noch der **verhängnisvolle Weltkrieg** mit seinem Markensystem, mit den uns erschütternden Nachrichten von dem Aufgeben der in Ost und West eroberten Gebiete und Stellungen, mit den vielen deprimierenden Trauermeldungen, da war das Pfarrhaus für so viele Betroffene und Getroffene Hilfe, Trost und Geborgenheit. Und es blieb das auch, als die Novembertage das **schreckliche Ende** des Krieges und den Umsturz brachten. Und noch fester und treuer stand es da, als die Polen in der Weihnachtszeit die Stadt Schneidemühl bedrohten und der Neffe Gotthold Starke in Todesgefahr noch einmal mit mutigen Schneidemühlern seine Heimatstadt **Czarnikau** befreite, bis er nach einigen Schreckenstagen todmüde im Pfarrhaus ankam, um sich dort in die Sicherheit und die Gastfreundschaft der Verwandten zu begeben.

Ich war so dankbar für den harmonischen Ablauf des Tages, seiner Schulzeit und seiner Ordnung im Pfarrhaus. Nach den Pflichten im eigenen Zimmer gab's nach dem Tischgebet das ganz einfache Frühstück. Danach ging's frohgut und guter Dinge ins Oberlyzeum; Gerhard, Krönchen genannt, begann damals mit dem Besuch des Gymnasiums. Mittags die große Tischrunde, zu der auch das alte Omchen Starke gehörte, das noch am Geschehen starken Anteil nahm. Und wie oft haben wir die Hausfrau wegen ihrer damals so schwierig herzustellenden Gerichte bewundert. Auch ihre Charlotte, die mehr als eine Hilfe war und noch für uns Zeit hatte, wenn wir Geburtstag feierten. Wie gern gingen wir plaudernd mit dem Pfarrherrn durch seinen geliebten Garten, oft nach Tisch, und lernten von ihm die Namen seiner Rosen und seiner Obstbäume. Wenn das Abendessen die Familie erneut versammelte, dann hörten wir auch manchmal einiges aus der Gemeinde, von einem netten Brautzug und der Trauung, von einem sehr tragischen Todesfall, wie dem von der jungen Frau von Hauptmann **v. Thiedemann**, oder von seinem Besuch im Krankenhaus und dessen so vorbildlichen Oberin, die mit ihren Miehowitzter Schwestern, also Eva Tiele-Winkler-Nachfolgerinnen, die Kranken pflegte und versorgte. Eine Andacht mit einer Schriftauslegung und einem Lied schloß die Tischgemeinschaft noch enger zusammen. Der Sonntag wurde schon lange in der Woche vorbereitet, durch die Vorbereitung der Predigt und die Annahme von Taufen, Abendmahlbesuchern und die Schulungsstunde für die Helferinnen im Kindergottesdienst, zu denen wir drei Ältesten auch gehörten. Im Studierzimmer erschien „Rosentreterchen“ und holte sich seine Anweisungen und die für den Gottesdienst bestimmten Choräle. Und wenn Rosentreter dann die Glocken läutete, und sie ganz stark und ehern durch das Pfarrhaus

dröhnten, dann ging die Pfarrfrau mit ihren Ältesten zur Kirche, wo bald der Organist Quiram mit dem Präludium von Bach auf der Orgel einsetzte. Und dann wurden die Lob- und Dank- und Bußlieder gesungen. Ab und an sah man nachdenklich zu den brennenden Kerzen auf dem Altar und zu dem ergreifenden Bild, das Jesus beim Gebet in Gethsemane darstellte. So vieles ist aus jenen Gottesdiensten für Leib und Seele und Geist hängen geblieben. Man war dankbar für jede gelungene Predigt, für jeden gut besuchten Kindergottesdienst und für jeden Neuling in seiner Gruppe. Und dann war weiterhin alles sonntäglich, das gute Mittagessen, die Hilfe beim Abwasch der guten Charlotte. Es gab Zeit zum Lesen eines guten Buches, wir lasen damals noch so viel Märchen, die Novellen von Storm, Agnes Günthers „Heilige und ihr Narr“, die Naturbeschreibungen von Bonsels und Brehm, die Heimat-erzählungen von Hermann Löns; und wir lasen nach den Erzählungen von der Dänin Ingeborg Maria Sieck und der Schwedin Selma Lagerlöf und des Schweizers Ernst Zahn auch noch Gedichte einer Maria Feesehe, eines Flex, eines Rilke und hatten unsere ganze Freude an den blauen und braunen Kunstmappen und liebten die Bilder von den Madonnenmalern und der Worpweder Schule! Und zuweilen wurde musiziert, am liebsten sangen wir die alten Volkslieder nach dem Zupfgeigenhansl. Alles füllte unsere Seele aus deutschem Geistes- und Volksgut, und breitete uns auch vor für unseren Erzieherinnen- und Lehrerinnenberuf.

Es kam ein Strom des Lebens ins Haus, wenn Besuch kam, alle freuten sich, wenn der alte Professor **Zerbst** an das Studierzimmer anklopfte, und das Herz der Jugend schlug höher, wenn z. B. der unverheiratete Militärpfarrer **Walker** im sogenannten Salon empfangen wurde! Er hatte für jeden eine Freundlichkeit bereit und wußte damals nicht, daß er nach den Jahren als Studentenpfarrer in Greifswald, an die deutsch-evangelische Kirche nach Rom berufen werden würde und dort so bald sterben mußte. Ich habe ihn dort wiedergesehen, eine Predigt in seinem Gotteshaus gehört und nach einigen Jahren später sein Grab auf dem Campo Santo besucht. Mittelpunkt des ganzen Haushaltes wurden die zu Besuch erscheinenden Verwandten; man war glücklich, wenn der Onkel Superintendent Starke aus Czarnikau — besonders nach der neuen Grenze bei Filehne — mit seiner Frau, die eine Tochter des Generalsuperintendenten Hesekeel war, erschienen oder deren studierende Kinder, die immer interessante Unterhaltungen ins Haus brachten; man wurde besonders höflich, wenn Tante Tussy von **Schleicher** irgendwie gegenwärtig wurde, oder wenn die Schwestern der Hausfrau aus Rodemannsgut und Klein Nakel mit guten Dingen für die Küche ankamen. Für alles hatte man im Pfarrhaus offenen Sinn und liebevolles Verständnis: für das Schwimmen im Sommer in der Küddow, für die Tanzstunde, für die Jugendgruppe, für das Mitfeiern von Elternabenden und Sonnenwenden, für Ausflüge, für Evangelisationsnachmittage wie in Kalthöfen bei **Lemkes**, für Freizeiten, für Konzerte und Singstunden, sogar für eine Wanderung in den Wald um den Sandsee am 1. Mai, an dem der gute Pfarrherr selber mit uns den Wonnemonat mit den ihm geweihten Liedern begrüßte. Ganz unvergeßlich sind die Winterabende, wenn der Hausvater sich der handarbeitmachenden Hausgemeinschaft im Wohnzimmer widmete und vorlas. Ich habe keinen seiner Lieblinge vergessen und hörte so gern seine Worte, der Schriftsteller Weisheiten und Mahnungen. Ich habe sie schon selbst wieder vorgelesen. Man vergißt es doch nicht, Jörn Jakob Swehns, des Amerikafahrers Heimweh: „Wenn das Heimweh ist, dann ist Heimweh keine Krankheit; dann ist Heimweh das Beste, was der Mensch mitnehmen kann von Hause. Und wenn er über die halbe Erde fährt und an die 50 Jahre als **Farmer in Iowa** arbeitet, er reißt sich doch nicht von ihr los. Sie hält ihn fest wie ein starkes Seil, und keine Macht der Erde bindet mehr, als die Heimat bindet ...“

Doch ich will noch in der Bibel nachschlagen, ob da was über die Heimat steht ... Lieber Freund, es ist ein gutes großes Wort, das Du uns geschrieben hast: Selig sind, die da Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen. Das ist beinahe, als wenn einer von den alten Propheten da abends über die Berge geht und ruft das aus über das ganze Volk. Als ich vor einigen Jahren Fritz Reuters Geburtshaus in Stavenhagen gezeigt bekam als neu eingerichtete Erinnerungsstätte, da waren Haus Starke, seine Winterabende und sein Vorlesen alle miteinander da, und ich hörte Fritz Reuters kluge Worte: „Bräsig“, säd Hawermann, as sei buten wären“, mi's en Stein von'n Harten follen. — Gott sei Dank! Ick bün wedder in Dädigkeit,

un de ward mi up anner Gedanken bringen . . ." — „Un hei (Fritz Triddelfritz) was glücklich, hei was de glücklichste Minsch up den Pümpelhäger Hof, denn dor war nicht vel Glück tau finnen, un dat, wat siek Jeder dorvor vörmalt hadd, hadd man slicht Farw hollen“. — „Un nu mag woll noch Männigein mit de Frag' kamen: „Wo liggt denn Pümpelhofen un Gürlitz un Rexow? Je, up de Landkort ward't Ji sei vergewes säuken, un doch liggen sei in unsern dütschen Vaderlan'n, un ick will hoffen, sei sünd mihr as einmal tau finnen. — Allentwegent, wo en Eddelmann wahnt, de siek nich mihr dücht as sine Mitminschen, un in den niedrigsten von sine Arbeitslud' sinen Mitbrauder erkennt uns sülvst mit arbeiten deiht-dor liggt Pümpelhofen. Allentwegent, wo en Preister predigt, de nich in sinen Äwermaud verlangt, dat alle Minschen dat glöwen sälen, wat hei glöwt, de keinen Unnerscheid makt tüschen arm und rik, de nich blot predigt, — ne! ok mit Rath und Daht in de Bucht springt, wenn't gelt, — dor liggt Gürlitz. — Allentwegent, wo de Börger wirkt un schafft, de den Drang in sick fählt, in Weiten un Känen wider tau kamen, un den dat Ganze mehr gelt, as sin eigene Geldgewinn — dort liggt Rexow. — Un allentwegent, wo dese Drei dörch de Leiw von säute Frugens un de Hoffnung up frische, fröhliche Kinner tausamen verbunden sünd, dor liggen ok de drei Dörper tausamen!“ Wie oft haben all jene Lebensfreunde und ihre Lebensberichte in den Tagen, da wir arm und elend **aus der Heimat vertrieben** wurden, getröstet, gehalten, weitergeholfen!

Die Jahre gingen in Freud und Leid dahin, die Töchter machten wie ich ihre Examen, heirateten aber bald, jede einen Pfarrer, die führten ihre jungen Frauen in Diasporagemeinden; auch der Sohn Gerhard studierte Theologie und übernahm ein Pfarramt in der Heimat. Schon im März 1930 starb plötzlich auf einer Reise nach Berlin Pastor Starke, der aber inzwischen Superintendent und Konsistorialrat der neuen **grenzmärkischen Kirche** geworden war, und die schwere Krise seiner Kirche, die Abtrennung von der Mutterdiözese Posen mitüberwunden hatte. Nun haben sich schon die Reihen der nächsten Generation durch einige Todesfälle gelichtet, die sehr erschütterten und unbegreiflich erschienen angesichts allen vergangenen Segens und Gebens. Wer wünschte ihnen und den Schneidemühlern nicht die Wiedererhebung ihres geliebten Gotteshauses und damit die Wiederkehr von echter, edler Frömmigkeit, die einst der Sinn und Auftrag ihres Pfarrhauses war. Ob in seinem Pfarrgarten wohl noch die Tamariske blüht, die zarte gelbe Kletterrose blüht, ob Kinder noch seine Äpfel ernten und Birnen gute Menschen stärken? Gott mag noch retten, was zu retten ist, er ja auch dort sein Werk, die Schöpfung, nicht vergißt!

Nachfolger von Superintendent Starke wurde Pfarrer **Heine**; als dieser von den „deutschen Christen“ abgesetzt wurde, bekam Pfarrer lic. **Pholmann** die Leitung der Johannese Gemeinde, die er gewiß nun auch in der Ferne betreut.

M. H.

Guter Besuch in Hannover

Die Heimatkreisgruppe Hannover hatte zu einer Zusammenkunft am 14. 10. 1968 in das Bootshaus des R. C. von 1884 eingeladen. Die Heimatfreunde waren über Erwartung zahlreich erschienen und folgten mit Interesse den Ausführungen von Dr. A. Gramse über das politische Geschehen der letzten Monate in der CSSR und seine Auswirkungen auf die Haltung der Heimatvertriebenen und die moralische Ohrfeige für die Verzichtspolitiker. Die Diskussion darüber war lebhaft.

Im zweiten Teil der Versammlung wurden interessante Bilder aus mehreren Orten der alten Heimat mit zahlreichen Aufnahmen, auch aus der Nachkriegszeit, gezeigt. Unser „Weltreisender“ Herbert Dommach kündigte interessante Aufnahmen aus Japan für einen Lichtbildervortrag zum Advent an. Die diesjährige Adventsfeier findet am 15. 12. statt. Nähere Einzelheiten erfolgen noch mit Rundschreiben. Unser Kreisvorsitzender legte uns die Umstellung im **Zahlverkehr des Heimatbriefes** dar und erläuterte dabei, daß die Umstellung dem Heimatblatt fühlbare finanzielle Vorteile bringt. Wir alle können dazu beitragen, indem wir die Zahlung durch die Post bei der nächsten Gelegenheit ablehnen und künftig den Betrag von 3,90 DM vierteljährlich direkt mit Zahlkarte auf Postscheckkonto-Nr. 15 655, **Postscheckamt Hannover**, Dr. A. Gramse (Heimatbrief), einzahlen. Der Einfachheit halber wäre die Zeitungsgebühr gleich für sechs Monate mit 7,80 DM, oder noch besser für 12 Monate mit 15,60 DM im Voraus zu überweisen. Vorgegedruckte Zahlkarten gehen allen Beziehern des Heimatbriefes auf Wunsch zu. Also bitte, bei der nächsten Aufforderung der Post um den 12. 12. keine Zahlung an die Post leisten. Diese Regelung ist ganz im Sinne der Post und bringt auch dort eine wesentliche Arbeitserleichterung. PW

Vertriebene in den Bundesrat entsenden

Ministerialrat Dr. Münchheimer aus Hessen forderte auf der Bundespatenschaftstagung 1968 der Pommerschen Landsmannschaft in Bensenbrück, Frauen oder Männer aus den **ost- und mitteleuropäischen Gebieten** in den Bundesrat zu entsenden. Dr. Münchheimer hatte in der zweitägigen Veranstaltung zum Thema „Territoriale Repräsentation ostdeutscher Gebietskörperschaften in der Bundesrepublik Deutschland“ Stellung genommen.

Die Bundespatenschaftstagung 1968 der Pommern war anlässlich der **zehnjährigen Patenschaft** der Landkreise Bensenbrück-Greifenhagen nach Bensenbrück gelegt worden. Bei dem Gedanken an die zehnjährige Patenschaftspflege erklärte der Greifenhagener Heimatkreissachbearbeiter Reinke, Erfahrungen hätten gezeigt, daß die Patenschaften in ländlichen Kreisen enger und **herzlicher gepflegt** würden als in Großstadtkreisen. Für Verdienste in der Patenschaftspflege erhielten vom Landkreis Bensenbrück Landrat Kiesekamp, Oberkreisdirektor Kreft und Kreisoberamtmann Beinke die silberne Ehrennadel der Pommerschen Landsmannschaft.

Bensenbrücks Oberkreisdirektor Kreft erklärte, daß die Vertriebenen an der Entwicklung des Kreises hervorragend beteiligt seien. Ohne die **Mithilfe der Vertriebenen** sei der jetzige wirtschaftliche Status nicht zu erreichen gewesen. Landrat Kiesekamp warnte davor, die Liebe zur alten Heimat, zu Gebräuchen und Sprache aufzugeben. Es sei kein Revanchismus, wenn man die Kultur pflege.

Oberamtsrichter a. D. **Ponath** leitete die Veranstaltung und Diskussion. Er begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und Ehrengäste, Bundestags-, Landtags- und Kreistagsabgeordnete und die Vertreter der Bundeswehr des Bensenbrücker Kreis-Standortes Fürstenau, dessen Kaserne als offiziell benannte „**Pommernkaserne**“ den Pommern in Deutschland bekannt wurde.

Dr. **Eggert** überbrachte als Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft die Grüße des Bundesvorstandes.

Ehrend gedacht wurde zu Beginn aller Toten. Die besondere ehrende Würdigung galt dem kürzlich verstorbenen Landrat a. D. Dr. Hirschmann, der im Landkreis Bonn für die Patenschaft über Stadt- und Landkreis Stolp verdienstvoll gewirkt hat. Dr. Eggert verlieh zum Abschluß der Tagung an drei verdiente Heimatkreisbearbeiter das Silberne Ehrenzeichen der Pommerschen Landsmannschaft, an die HKBs Albert **Strey** (Schneidemühl), **Krüger** (Dramburg) und **Scheel** (Greifswald).

Den Patenschaftsträgern, so erklärte Franz **Schwenkler** als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der pommerschen Heimatkreise, gebührt der tiefe Dank für alle bisherige Bereitschaft und Fürsorge, die den Menschen aus den Heimatkreisen Pommerns erwiesen wurde. Er verband damit die Bitte, an der praktischen Verwirklichung der **weitgesteckten Ziele**, wie bisher, tätig mitzuwirken.

*

Aus dem Heimatkreis Deutsch Krone nahmen Vorsitzender Dr. **Gramse**, HKB, Paul Ladwig und Albin Garske teil, während der Patenkreis Wittlage durch Oberkreisdirektor **Nernheim** vertreten war. Der Heimatkreis Schneidemühl hatte außer dem Vorsitzenden Albert **Strey**, die Vorstandsmitglieder Bruno **Strey** und Werner Hackert entsandt, während von der Patenstadt Cuxhaven Oberamtmann **Thees** anwesend war. Ein Kartengruß der Genannten einschließlich des Pommern-Sprechers, Dr. **Eggert**, erreichte den „Heimatbrief“.

Die Priorität der Bauerneingliederung

Nach dem am 6. 9. 1968 vom Bundesernährungsminister herausgegebenen Prioritätenkatalog für die Berechtigung zur Eingliederung auf einer landwirtschaftlichen Nebenerwerbstätigkeit werden statt der noch vorhandenen 40 000 bis 60 000 siedlungsfähiger und siedlungswilliger Ostbauern nur 15 000 bis 20 000 zum Zuge kommen können. (Warum diese radikale Kürzung? D. R.) Von vornherein scheidet künftig alle diejenigen Bewerber aus, die gegenwärtig höhere Einkünfte haben als **kleinere Mitteleinkommen**. Die Einkünftehöchstgrenze bestimmt sich in Anlehnung an das Zweite Wohnungsbaugesetz.

Der Bund der Vertriebenen hat eine solch bedenkliche Obergrenze **wiederholt abgelehnt**. Innerhalb des nach seinen Einkünften übrig bleibenden Personenkreises sollen künftig die Anträge derjenigen Personen in erster Linie berücksichtigt werden, die **unmittelbar geschädigte** ost- oder mitteleuropäische Landwirte sind. An zweiter Stelle im Vorrangkatalog stehen die Hoferben. Im dritten Rang folgen die früher in der Landwirtschaft unselbständig tätig gewesen Personen.

Ehrenbuch des Heimatkreises Schneidemühl

Liebe Schneidemühler!

Wir setzen die Veröffentlichungen der Toten, Ver-
mißten und Verschollenen unserer Heimatstadt Schnei-
demühl hier alphabetisch fort. Werden uns aber aus
**Raumgründen auf die Veröffentlichung der ungeklärten
Fälle beschränken.** Tote und Vermißte, für die sämt-
liche Angaben gemeldet sind, erscheinen also **nicht
mehr in den Listen**, sind aber für das später hand-
geschriebene **Ehrenbuch notiert.** Ich wiederhole aber
meine Bitte aus dem September-HB 1968: Verfolgt die
Veröffentlichungen genau und ergänzt oder berichtigt
sie.

Meldet selbst alle Personen, auch Freunde und Nach-
barn, mit Vor-, Zu- und Geburtsname, geboren am ?,
in ?, letzte Schneidemühler Anschrift, Beruf oder Dienst-
grad, Ort oder Zeitpunkt und Ort bei Vermißten, sowie
Anschrift von Angehörigen an die Heimatkreisstelle
Schneidemühl (Strey, 23 Kiel 24, Wilhelmshavener
Straße 6) und erneuert Eure Personalienaufstellung
der Großfamilien 1939 bis heute mit den gleichen An-
gaben für alle Personen der Eltern-, Kinder- und Kin-
deskinder-Familien bis heute.

Nur wenn alle mitarbeiten, kann das große Werk ge-
lingen.

Euer Albert Strey

- Berg, Wilhelm, Kfm., (Tannenweg 13) ?
Bergann, Karl, 7. 12. 1886 (Friedrichstr. 23), gest. 22. 7. 1945
Bergemann, Hermann, 8. 7. 1913 (Mittelstr. 2 und Gönner
Weg 68), gef. 13. 1. 1944, Toporino
Berger, Egon, ? (Thorner Str. 1), Regierungsrat, ?
Berger, Kurt, 1. 4. 1901 (Milchstr. 39), verm. 3. 5. 1945 b. Ollmütz
Berghans, Hellmuth, ? (Ringstr. 29), Bankangest., ?
Berginski, Elfriede, ? (Friedrichstr. 20), mit Sohn Erwin
(Bäcker) ?
Bergmann, Amanda, ? (Posener Str. 1), Witwe, ?
Bergmann, August, ? (Schmiedestr. 62), Schmied, ?
Bergmann, Erich, ? (Danziger Platz 7), Kriminalb., ?
Bergmann, Dr. Gerhard (Milchstr. 45), vermißt wann, wo?
Bergmann, Gregor, 26. 9. 1908 (Liebentaler Str. 1), verm. April
1945, Brandenburg
Bergmann, Walter, ? (Teichstr. 6), Zimmerer, ?
Bergmann, Wilhelm, ? (Neue Bahnhofstr. 8), Arb., verst. in
Schneidemühl, wann?
Berkhahn, Emma, ? (Gerberstr. 1), Witwe, ?
Berkhan, Paul, ? (Gerberstr. 1), Färbereibesitzer, ?
Berkowsky, Olga, ? (Königstr. 37), Näherin, ?
Berleong, Emilie, ? (Grabauer Str. 13), Witwe, ?
Berndt, Anna geb. Suckow, 1. 6. 1898 (?), zuletzt in Parchim
gesehen, ?
Berndt, Elfriede, ? (Rüster Allee 7), ?
Berndt, Gertrud, ? (Gartenstr. 37), Hausgehilfin, ?
Berndt, Gerhard, 10. 11. 1921 (Gartenstr. 37), verm. Jan. 1943,
Kaukasus, Angeh. ?
Berndt, Hellmuth, ? (Berliner Str. 43, Krankenhaus), Mediz.
Praktikant, ?
Berndt, Hermann, 30. 4. 1890 (Bromberger Str. 39), gef. 15. 2.
1945, Angeh. ?
Berndt, Karl, ? (Gartenstr. 38), Schaffner, Angeh. ?
Berndt, Karl, ? (Heimstättenweg 8), Schmied, Angeh. ?
Berndt, Lieselotte, geb. Hecht, 13. 5. 1920 (Gartenstr. 52 und
Buddestr. 6), gef. 25. 4. 1945 Berlin
Berndt, Werner, ? (Königsblicker Str. 105), kfm. Angest., ?
Berndt, Willi, ? (Gartenstr. 38), Steinmetz, ?
Bernhardt, Johannes, ? (Milchstr. 9—11), Kandidat der
Theologie, ?
Bernhardt, Paul, 15. 1. 1900 (Bahnbetriebswerk), verm. Jan.
1945, Angeh. ?
Bernhardt, Reinholdt, ? (Zeughausstr. 20), Werbefachmann, ?
Bernhardt, Robert, ? (Erpeler Str. 30), Kaufmann, ?
Bernhardt, Robert, ? (Koschützer Str. 25), Büroarb., ?
Bernitt, Frieda, 8. 5. 1910 (Bromberger Str. 55), verm. Januar
1945, Angeh. ?
Bernitt, Johannes, ? (Umlandstr. 18), Eisenb.-Gepäcktr., ?
Bernitt, Klara, ? (Brömberger Str. 25) ? und Margarete,
Kontoristin, ?
Bernitt, Reinhold, ? (Neue Bahnhofstr. 9), Fleischer, ?
Bernstein, Gerhard, ? ? 1912 (Brauwerstr. 17), Bahnpolizei, ?
Berten, Dr. ?, ? (Mühlenstr. ?), Tierarzt, ?
Bertermann, Dorothea, ? (Goethering 2), Arbeiterin, ?
Berthold, Agnes, ? (Brauwerstr. 1) Gewerbeoberlehrerin, ?
Bertram, Anna, ? (Lange Str. 34), ?; Georg, 31. 8. 1924,
gef. 25. 8. 1944 Chajety
Bertram, Günter, 22. 10. 1924 (Bromberger Str. 4), verm. 27. 12.
1944 russ. Kgf., Angeh. ?
Bertram, Lothar, 25. 12. 1923 (Königsblicker Str. ?), gef. wann?,
wo?, Angeh. ?
Bertram, Dr. Richard, 30. 5. 1905 (Friedrichstr. 11), geb. 8. 6.
1940 in Frankreich
Bertrand, Hans-Joachim, 12. 5. 1930 (Ackerstr. 13), verm. März
1945 Schneidemühl
Bertuleit, Martin, ? (Eichberger Str. 14), Hauptwachtmeister,
gef. 17. 3. 1943, Angeh. ?
Berwald, Gerhard, ? (Bahnwärterhaus am Flughaus), verm.
Rußland, wann?, wo?
- Berwald, Anna, ? (Friedrichstr. 20), Witwe, ?
Berwald, Magdalene, ? (Lange Str. 39), Witwe, ?
Berweiger, Anna, ? und Karl, ? (Schmiedestr. 57), Brennerei-
verwalter i. R., ?
Beske, Agathe, ? (?), ? ?
Besser, Gertrud, ? (Flughallenstr. 2), ?, u. Otto, ?, verm. russ.
Kgf. 1946, Angeh. ?
Besser, Walter, 30. 1. 1897 (Königsblicker Str. 39), ? ?
Behsert, Ernestine, ? (Breite Str. 32), ? ?
Bessert, Auguste, ? (Bromberger Str. 25), Rentnerin, ? ?
Bessert, Ernst, ? (Lange Str. 7), Dreher, ?
Bessert, Erwin, ? (Lange Str. 31), Arb., ?
Bessert, Gerhard, 3. 9. 1920 (Lange Str. 7), gef. 7. 6. 1944 in
Frankreich
Bessert, Wilhelm, ? (Lange Str. 31), Former, ?
Beß, Wilhelm, ? (Bromberger Str. 81), Oberzahlmeister, ?
Beßrich, Paul, ? (Königstr. 36), Werkstattvorsteher, ?
Betanski, Johann, ? (Markt 16), Musiker, ?
Bethgenhagen, Hermann, ? (Selgenauer Str. 3), Tischler, ?
Bethke, Agnes, ? (Eichberger Str. 9), Rentnerin, ?
Bethke, Antonie, ? (Ziegelstr. 46), Witwe, ?
Bethke, August, ? (Konitzer Str. 26), Arb., ?
Bethke, Emil, ? (Martinstr. 45), Werkhelfer, ?
Bethke, Erhard, ? (Bismarckstr. 10), Stadtangestellter, ?
Bethke, Erwin Ernst, 19. 12. 1899 (Ackerstr. 47), verm. Januar
1945 Schneidemühl
Bethke, Eva, ? (Kolmarer Str. 73), Witwe, ?
Bethke, Franz, ? (Königsblicker Str. 39), Schuhmacher, ?
Bethke, Horst, ? (Bromberger Str. 91), vermißt wann?, wo?
Bethke, Johann, 18. 6. 1856, und Frau Anna geb. Wodoj, 2. 10.
1864 (Schützenstr. 147), verm. Januar 1945 Schneidemühl
Bethke, Max, ? (Blumenstr. 6), Zimmerer, ?
Bethke, Otto, ? (Güterbahnhofstr. 4), Maurer, ?
Bethke, Paul, 2. 7. 1903 (Schützenstr. 89 u. 149), verm. März
1945 Schneidemühl
Bethke, Walter, 23. 7. 1900 (Gartenstr. 53), gef. 24. 8. 1943 Many
Betker, Gustav, ? (Eichberger Str. 9), Sattler, ?
Bett, Erich, ? (Ackerstr. 54), Werkhelfer RAW, ?
Bettac, Erich, 27. 5. 1908 (Bismarckstr. 25), verm. März 1945
Wien
Bettin, Anna, ? (Breite Str. 33), Witwe, ?
Bettin, Artur, ? (Erlenweg 7), Studienreferendar, ?
Bettin, Elisabeth, ? (Ziegelstr. 46), ?
Bettin, Karl, ? (Gerberstr. 2 u. Gr. Kirchenstr. 4), verm. russ.
Kgf., Angeh. ?
Bettin, Reinhold, 7. 9. 1905 (Zollhaus Albertsruh), Zollb., ?
Beuth, Susanne, ? (Ackerstr. 29), Witwe, ?
Beutler, Agathe, ? (Friedrichstr. 39), Witwe, ?
Beutler, Auguste, ? (Martinstr. 3), Witwe, ?
Beutler, Aurelie, ? (Krojanker Str. 68), ? ?
Beutler, Elfriede, ? (Alte Bahnhofstr. 47/48), ? ?
Beutler, Erich, 30. 10. 1923 (Alte Bahnhofstr. 6), verm. Sept.
1942 Stalingrad
Beutler, Friedrich, ? (Bismarckstr. 16), Elektromonteur, ?
Beutler, Gerda, ? (Schrotzer Str. 3), Stütze, ?
Beutler, Leo, ? (Kroner Str. 5), Dachdecker, ?
Beutler, Leo, ? (Gr. Kirchenstr. 9), Maurer, ?
Beutler, Ludwig, ? (Bismarckstr. 16), Schlachtmeister, ?
Beutler, Marie, ? (Tuchler Str. 28), Flughallen), ? ?
Beutler, Marie, ? (Martinstr. 3), ? ?
Beutler, Richard, 28. 2. 1885 (Alte Bahnhofstr. 6), verm. 1945
Schneidemühl
Beutling, Ferdinand, ? (Königsblicker Str. 133), Kleinrentner, ?
Beutling, Otto, 28. 8. 1899 (Immelmännstr. 6), verst. 1948 in
russ. Kgf.
Beutling, Richard, ? (Ringstr. 51), Schneidermeister, ?
Beutner, Adolf, 10. 12. 1885 (Selgenauer Str. 141), verm. wann?,
wo?
Beyer, Alois, 22. 12. 1910 (Breite Str. 47), gef. 19. 3. 1944, wo?,

Angeh.?

- Beyer, Anton, 14. 4. 1887 (Schönlanker Str. 120), verm. Januar 1945 Schneidemühl
 Beyer, Bernhard, ? (Berliner Str. 51a), gef. 1. 10. 1943, wo?, Angeh.?
 Beyer, Hans, 27. 12. 1900 (Krojanker Str. 62), verm. wann? wo?, Angeh.?
 Beyer, Hermann, ? (Haus Bodelschwingh), Uhrmacher, ?
 Beyer, Irmgard, ? (Kurze Str. 11), Blumenbinderin, ?
 Beyer, Johann, 27. 12. ? (Buchenweg 2) verm. März 1945 Warschau
 Beyer, Johannes, ? (Berliner Str. 51a), gef. 11. 3. 1944 wo?, Angeh.?
 Beyer, Hildegard, 30. 10. 1926 (Berliner Str. 43), ? ?
 Beyer, Lina, ? (Krojanker Str. 86), Witwe, ?
 Beyer, Lothar, ? (Zollbahnhof), Bauingenieur, ?
 Beyer, Paul, 23. 2. 1906 (Blumenstr. 5 u. Brunnenstr. 5) verm. Januar 1945, Wien
 Beyer, Richard, 14. 8. 1883 (Sternplatz 4, „Bernau“), verst. 1. 11. 1964 Parchim
 Beyer, Stephanus, 26. 12. 1917 (Schönlanker Str. 120), gef. 23. 3. 1943 Brjansk
 Bialas, Klara, ? (Gr. Kirchenstr. 16), Ordensschwester, ?
 Bialas, Gerhard, 8. 5. 1925 (Berliner Platz 3), gef. am? wo?
 Bialkowski, Ottilie, ? (Güterbahnhofstr. 11), Rentnerin, ?
 Bialynski, Josef, ? (Karlsbergstr. 36, gest. 8. 12. 1945 Minsleben (Harz))
 Bichowski, Johann, ?, und Tochter Wanda, ? (Gartenstr. 40), Hauptl. i. R. und Verk., ?
 Biegacki, Paul, ? (Grünstr. 2), Steuersekretär, ?
 Biehl, Franz, ? (Posener Str. 12), Direktor, ?
 Bielefeldt, Karl, ? (Königsblicker Str. 49/50), Landwirt, ?
 Biesnia, Frau ?, ? (Bromberger Str. 10), verst. ? 1945, Angeh.?
 Biesek, Anna, ? (Konitzer Str. 21), Witwe, ?
 Biester, Erich, ? (Bromberger Str. 29), Tischler, ?

Suchwünsche aus beiden Kreisen

Heimatkreisstelle Schneidemühl: Unbekannt verzogen sind: Charlotte Bethke (Flatower Str. 14) in 2871 Horst; Maria Bethke (Königstr. 64) in 2081 Appen ü. Pinneberg; Emma Nolte geb. Remus verw. Bettermann (Alte Bahnhofstr. 52) in 5841 Opherdicke ü. Schwerte (Ruhr); Christa Lesse mit Fam. in 338 Goslar; Tischlermeister August Becker (Tuchler Str.) in 7111 Löschenkirschbach ü. Kleinkirschbach; Tischler Franz Böhm (Königsblicker Str. 17) in 1 Berlin 61; Fam. Herbert Bethke (Bromberger Str. 91) in X 356 Salzwedel; Harald Bauer (Richtofenstr. 3) von 474 Oelde nach Mitteldeutschland.

Edith Kallon, die als Angestellte in der Landesverwaltung tätig war und sicherlich Tochter von „Kallon, Gustav, RB-Gepäckträger, Siedlerstr. 2“ (laut Adreßbuch 38) ist, von Hfd. Kurt Süßenbach.

Vom Nachlaßpfleger des am 27. 1. 1968 verstorbenen Hfd. Richard Schünke werden Angehörige gesucht. Richard Sch. wohnte in Schneidemühl bei den Pflegeeltern Otto Oehlke und Frau Luise (Dirschauer Str. 13, Eisenbahn-Betr.-Ass.), deren Anschriften nicht vorliegen.

Wer kennt Ingeborg Heller, verw. Dierker, als Fr. Henke am 5. 3. 1968 in Bückeberg verstorben, Tochter des Schmiedes (RAW) Willy Heller (Sedanstr. 7), verstorben in Wolfenbüttel, wo die Mutter noch heute lebt, und kann ihre Tätigkeit als Angestellte der Heeresstandortverwaltung für eine Ausbildungshilfe der Tochter bezeugen oder als Mitarbeiterin bei der Dienststelle. Wer kennt die Anschrift des damaligen Dienstvorgesehenen, des Oberzahlmeisters Fritz Lindstedt, wahrscheinlich Stettiner, der nach dem Kriege in Thüringen als Leiter einer Sparkasse tätig war.

Heimatkreis Deutsch Krone: Wer kann Auskunft geben über den vermißten Robert Drews, geb. 25. 8. 1902 in Rose? Er wird seit Januar 1945 vermißt und gehörte zuletzt den Pionieren in Schlawe an. Nachricht erbeten an Joh. Drews, 575 Menden, Joseph-Görre-Straße 20. — Gesucht werden vom Versorgungsamt Kiel (Aktenzeichen R. 9 SG/Grdl. Nr. 204 081) in Kiel 1, Gartenstraße 7, in einer Hinterbliebenenversorgung Franz Lange, geb. 29. 11. 1910 in Arnsfelde, gefallen am 17. 12. 1943 und seiner Ehefrau Mathilde Lange geb. Prellwitz, geb. 26. 5. 1911, fr. Deutsch Krone (Heimstättenweg 12), Verwandte. Gegebenenfalls Nachrichten erbeten direkt nach Kiel.

Neue Anschriften

Heimatkreis Schneidemühl: Koll. Fritz Krajczierski (Sem. 11/14) von Karlsruhe nach 5075 Neschen, Post Bechen, Scheurer Str. 79, wo er am 22. September 75 Jahre wurde; Zahnärztin Inge Welke (Mühlenstr.) in 5151 Gießen, Bodelschwingstr. 30; Witwe Fanny Köpp von Hans (Neuer Markt) in 6604 Brebach (Saar), Elisabethstr. 4; Hfd. Martin Bast (Alte Bahnhofstr. 29) nach 695 Mosbach (Baden), Hirschstr. 22; Fam. Werner Berendt (Königsblicker Str. 88, Koehlmann-Werke) in 4 Düsseldorf nach Lueg-Allee 15; die Fam. des früheren Steuersekretärs beim Finanzamt Schneidemühl, Bruno Beirau

Berichtigungen
für das Ehrenbuch Kreis Deutsch Krone

Breitenstein — HB 9/68, S. 13

K o z l o w s k i (nicht Krzlowski), Roman, 7926 Böhmenkirch, Silberstraße 11, Kreis Göppingen.

Prellwitz — HB 3/68, S. 12

B r i e s k e, Marie, ist verheiratet und soll in Osnabrück wohnen. Wer kann die Anschrift angeben?

F i e b e l k o r n geb. Brechlin, wohnt in der SBZ. Anschrift erwünscht.

K ö p l i n, Hans und Kinder wohnten nicht mehr in Prellwitz.

K r a f t, Gottlieb, vor 1945 verstorben.

K r a u s e, Martha und Sohn Heinz, wohnen in der SBZ. Wem ist die Anschrift bekannt?

M a r q u a r d t, Wilhelm und Frau, wohnten nicht mehr in Prellwitz.

P u h l, Albert, ist 1945/46 in Prellwitz gestorben. Wer kann Angaben über die Ehefrau machen?

S i e w e r t, Hermann, hat die Flucht überstanden. Wer kann weitere Angaben machen?

S t i c h e r t, Albert, soll in Berlin wohnen. Weitere Angaben erwünscht!

Rederitz — HB 4/68, S. 11/12

H i n k e l m a n n, Anna geb. Rehmer, geb. 25. 10. 1890, gest. 7. 3. 1946.

Schrotz — HB 5/68, S. 12/13

H a r t w i c h, Bernhard, Ehefrau Anna geb. Rüfereck und Tochter Rosi wohnen in Leipzig. Wem ist die Anschrift bekannt?

Zechendorf — HB 6/68, S. 12

S ä l i n g, Gustav, etwa 1965 in einem Altersheim im Kreise Angermünde gestorben.

Zippnow — HB 8/68, S. 11 u. 12

F ü r s t e n a u, Herta, ist wieder verheiratet. Ebenso sind die Töchter Hannelore und Hiltrud verheiratet. Alle sollen im Raum Düsseldorf wohnen. Wer kann weitere Angaben machen?

G e h r k e, Heinrich, ist vor einigen Jahren in Berken tin (Holstein) gestorben. Seine Ehefrau Auguste ist auf der Flucht verstorben.

G e h r k e, Paul, wohnt bei Kaiserslautern. Wem ist die Anschrift bekannt?

K o g l i n, Berthold, wohnt X 132 Angermünde, Berliner Straße 40.

Z e l l, Albert, geb. 29. 6. 1879, ist 1939 gestorben.

Z e l l, Amanda, geb. Hinz, ist am 25. 6. 1945 in Zippnow gestorben.

Z e l l, Gustav, geb. 24. 12. 1871, gestorben 20. 2. 1946 in Zippnow.

Z i e s m e r, August, geb. 4. 1. 1868, gestorben am 19. 4. 1959 in Brandenburg-Görden.

Z i e s m e r, Auguste, geb. 25. 2. 1869, gestorben im Oktober 1945 in Zippnow.

F r e y e r, Johannes und Ehefrau Emma geb. Ziesmer wohnen X 1501 Kähnsdorf, Post Seddin, Am Seehügel 4.

Paul Ladwig

(Rüster Allee 32), in X 83 Pirna, Dr.-Kurt-Fischer-Str. 2; Hfd. Elfriede Roguschke (Usch u. Albrechtstraße 65) in 1 Berlin 31, Bandenschr. 35; Bruder Erich (Kolmarer Str. 35) in 3355 Markoldendorf (Kreis Einbeck), Dorfstr. 6; Schwester Emma Tomaczewski mit Familie in Pila, ul Miedziana ¹/₂.

Heimatkreis Deutsch Krone: Heinrich Tambke aus Bethkenhammer wohnt jetzt in Brasilien caixa postal 72, Nova Friburga, Est. de Ria-Brasil. — Dr. Burkhard Ritz MdB, jetzt 4506 Oesede, Gartbrink 5, Sohn des Konrektor Alfons Ritz, fr. Dyck, jetzt Osnabrück, Kurze Straße 20. — Frau Elisabeth Zink geb. Raddatz- fr. Schrotz und als Lieschen Raddatz bekannt, jetzt 875 Aschaffenburg, Umlandstraße 2.

Ober-Medizinalrat i. R. Dr. Erich Mangelsdorf, früher Deutsch Krone (Königsberger Str.), jetzt 31 Celle (Hann.), Im Rautenkranz 3.

Frau Helene Krummrey geb. Hartwig, früher Deutsch Krone, jetzt 58 Hagen i. W., Hermannstr. 24.

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt unter der Nr. H 21 35 F. Postzeitungsliste S. 52.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,90 DM einschl. Zustellgebühr.

Personenstandsunterlagen

aus den Vertreibungsgebieten und ihre Beschaffung

Die Beschaffung der für die Bestellung des Aufgebots und der für die Eintragungen in das Familienbuch erforderlichen Unterlagen bereitet häufig dann Schwierigkeiten, wenn die Beteiligten in den Vertreibungsgebieten geboren sind oder dort die Ehe geschlossen haben. Aus diesen Gebieten erhaltene Personenstandsunterlagen sind weitgehend in den Verzeichnissen enthalten, die nachstehend im Zusammenhang mit den Anschriften verschied. Verwahrungstellen angegeben sind.

Personenstandsregister:

- a) Standesamt 1 in Berlin (West), 1 Berlin 33 (Dahlem), Lentzeallee 107;
Über seine Bestände gibt das „Verzeichnis der im Standesamt 1 in Berlin (West) vorhandenen Standesregister und Personenstandsbücher, Stand 1. März 1965“, Frankfurt (Main) und Berlin 1965, Auskunft.
- b) Standesamt 1 in Berlin N 54, Rückertstraße 9 (Ostsektor); bei dieser Stelle verwahrte Personenstandsregister sind im „Handbuch der verlagerten Personenstandsregister und Kirchenbücher pp, bearbeitet von W. Klytta“, Frankfurt (Main) 1953, verzeichnet. Von den später dorthin verlagerten Registern sind nähere Angaben nicht bekannt.

Kirchenbücher:

- a) Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche der Union, 1 Berlin 12 (Charlottenburg), Jebensstraße 3;
die Kirchenbuchstelle der Kirchenkanzlei erteilt Urkunden und Auskünfte aus den im „Verzeichnis der in Berlin (West) vorhandenen ortsfremden Personenstands- und Kirchenbücher, Stand 1. Februar 1955“, Frankfurt (Main) und Berlin 1955, genannten evangelischen Kirchenbüchern. Diese Stelle hat inzwischen weitere gerettete Kirchenbücher, insbesondere aus Westpreußen, sowie die in Dänemark für deutsche Flüchtlinge und Soldaten angelegten Kirchenbücher (vgl. hierzu StAZ 1954 S. 137) übernommen.
- b) Katholisches Kirchenbuchamt und Archiv für Heimatvertriebene, 8 München 15, Bavariaring 24;
das von dem Kirchenbuchamt herausgegebene „Handbuch über die katholischen Kirchenbücher in der Ostdeutschen Kirchenprovinz östlich der Oder und Neiße und dem Bistum Danzig, bearbeitet von Dr. Dr. J. Kaps“, München 1962, gibt Auskunft über die zurückgebliebenen und über die verlagerten Kirchenbücher.
- c) Geheimes Staatsarchiv der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, 1 Berlin 33 (Dahlem), Archivstraße 12/14;
die in diesem Archiv lagernden Personenstandsunterlagen und Kirchenbücher sind in dem Sonderdruck aus dem Band II der „Übersicht über die Bestände des Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem“, Köln und Berlin 1967, aufgeführt. Es besteht die Möglichkeit, weitere Sonderdrucke — solange der Vorrat reicht — beim Geheimen Staatsarchiv unentgeltlich zu beziehen.
- Anhand dieser Verzeichnisse können sich die Vertriebenen und die Standesbeamten einen Überblick über die geretteten Personenstandsunterlagen aus den Vertreibungsgebieten verschaffen und die Beteiligten entsprechend beraten.

Wieder Treffen in Frankfurt

Am 5. Oktober trafen sich die Schneidemühler und Deutsch Kroner zu ihrem schon zur Tradition gewordenen Heimatabend im „Haus der Heimat“ in Frankfurt (Main). Der Besuch war auch diesmal wieder **erfreulich stark**. Auch Frau Oberstudienleiterin i. R. Kaerber aus Berlin, hatte es sich — zur Freude ihrer ehemaligen Schüler — nicht nehmen lassen, daran teilzunehmen.

Ldm. Dr. **Kriszeleit** begrüßte und gedachte, stellvertretend für alle bisher Verstorbenen, der Heimatfreunde Ldm. Heyn und Landrat **Dr. Knabe**, die sich für die Arbeit in der Heimatgruppe immer vorbildlich eingesetzt haben.

Ldm. **Stein** von der Pommerschen Landsmannschaft erinnerte in einer grundsätzlichen Rede an die Notwendigkeit, sich auch künftig für eine gerechte Lösung des Problems der ehemaligen **deutschen Ostgebiete** einzusetzen. Zur Veranschaulichung über diesen Themenkreis zeigten Frau **Heyn** und Ldm. **Sommerfeld** eine Bildreihe „Schneidemühl gestern und heute“. Danach sahen wir den Film „**Deutschlands Osten — Polens Westen**“, der großes Interesse fand, weil er die Kompliziertheit des Problems deutlich machte.

Der Rest des Abends diente dem persönlichen Gespräch, das ja bei solchen Veranstaltungen allgemein erwartet und erwünscht wird. Die Mehrzahl der Teilnehmer sprach sich dafür aus, auch im nächsten Jahre das Heimattreffen in der bisherigen Weise durchzuführen. ew

Aus der Reichshauptstadt

Liebe Grenzmärker in Berlin!

Wegen Umgestaltung der Charlottenburger Festsäle und der nicht vertretbaren Forderung des Wirtes auf Garantieleistung eines Umsatzes in Höhe von DM 1200,— mußten wir uns notgedrungen nach einem anderen Lokal umsehen. Mit dem „Norden-Nordwest-Kasino“ glauben wir das für uns geeignete Lokal gefunden zu haben. Unsere **20-Jahr-Feier** und Erntedankfest am 28. September 1968 führten wir hier bereits durch.

Liebe Landsleute aus Schneidemühl, Deutsch Krone, Jastrow, Märkisch Friedland etc., wir laden Sie nun in das Kasino zu unserem **Adventstreffen am Sonntag, 1. Dezember 1968**, um 15.00 Uhr recht herzlich ein. Norden-Nordwest-Kasino, Berlin 65 (Wedding), Jülicher Str. 14 (Ecke Bellermannstr. und Behmstr. am Hertha-Sportplatz, 5 Gehminuten ab Bahnhof Gesundbrunnen).

Fahrverbindungen: U-Bahn und S-Bahn: Bahnhof Gesundbrunnen. — Autobusse: A 99, A 14, A 61, A 64: Bahnh. Gesundbrunnen; A 89: Endhaltestelle Bornholmer Str. / Eck Jülicher Straße; A 71: Prinzenallee / Ecke Osloer Straße, dann über Bellermannstraße.

Vergessen Sie bitte nicht Ihre Beitragszahlungen, sie sind unsere wirtschaftliche Grundlage, auch für die Betreuung unserer **Freunde jenseits der Mauer**. Ihre Beiträge und Spenden können Sie auf jedem unserer Treffen entrichten oder überweisen für Schneidemühl an Dr. Horst Krenz, Berlin 26, auf Postscheckkonto Berlin - West Nr. 242130; für Deutsch Krone an Frau Herta Markowski, auf Sparkonto Nr. 872607 bei der Bank für Handel und Industrie AG, Depka 6, Berlin 21, Turmstraße 84, (deren Postscheckkonto Berlin-West Nr. 46860); für Märkisch Friedland an Fritz Meier.

Die Vorstände

Kreisgruppe Schneidemühl	Kreisgruppe Deutsch Krone
Dr. Horst Krenz	Dr. Erich Breitsprecher
Heimatgruppe Märkisch Friedland	
Fritz Meier	

Berlin und die Berliner

Die Berliner lassen sich niemals unterkriegen,
Müssen sie auch manchmal sich vor dem Stärkeren biegen.
Mit Humor und gutem Mut meister sie ihr Leben;
Denn sie wissen, es ist gut, alles dranzugeben,
Vaterstadt und Vaterland immer hochzuhalten,
Und mit Herz und Verstand beides zu verwalten.
Und wir grüßen Dich, Berlin, heute hier aufs neue,
Halten Dir auch weiterhin immerdar die Treue.

Dr. Krenz

Vorweihnachtsfeier in Lübeck

Die Heimatgruppe Schneidemühl-Netzkekreis in Lübeck legte bei ihrem 1. Treffen nach der Sommerpause am 23. Oktober im Clubraum „Haus Deutscher Osten“ den Termin der Vorweihnachtsfeier auf den 11. Dezember, 16.30 Uhr, im gleichen Raum fest. Es wird dazu angestrebt, mit den Heimatgruppen Deutsch Krone, Schlochau und Flatow am Ort, das 20jährige Bestehen aller Gruppen im Rahmen eines **Grenzmarktreffens** durchzuführen.

Zu Beginn des Treffens gab Hfd. Schwarz einen Rückblick auf die Geschehnisse dieses Sommers und die bereits in Kraft getretene bzw. in Vorbereitung befindlichen **LAG-Regelungen**. Ein Farb-Dia-Bericht über Südtirol heute bildete den Abschluß des Abends.

... und in Kassel

Wie alljährlich, veranstaltet die **Grenzmarkgruppe Kassel** auch diesmal eine vorweihnachtliche Feier, und zwar am **Samstag, dem 7. Dezember**, ab 18 Uhr im **Café Schumann**, Erzbergerstraße 7 (Hotel Nürnberger Hof). Dies erstmals gewählte Lokal befindet sich in nächster Nähe des **Hauptbahnhofes**.

Da wieder eine Geschenke-Versteigerung stattfindet, wird gebeten, **Päckchen** im Werte von 3 bis 4 DM mitzubringen.

Der Vorstand

Auch Blumengrüße nach „drüben“

Viele Landsleute in der Bundesrepublik wissen sicher noch nicht, daß es mit Hilfe der **Fleurop** möglich ist, Blumen- und Kranzspenden in die meisten Orte Mitteldeutschlands zu vermitteln. Der Spender braucht nur ein **Fleurop-Blumengeschäft** in der Bundesrepublik zu beauftragen.

Zu Weihnachten und Ostern laufen regelmäßig viele Aufträge zusammen. Dann kommen die Blumengeschäfte „drüben“ nicht immer so mit, wie es der Auftraggeber gern haben möchte. Blumengrüße nach drüben sollten nicht auf besondere Festtage beschränkt bleiben. Die Empfänger freuen sich bestimmt auch, wenn sie überraschende Zeichen des Gedenkens „mitten im Alltag“ erhalten. W. H.



Ein Vorort soll befördert werden

Eine Übersetzung aus der Schneidemühler Monatszeitung

Für unsere Leser verfolgen wir die Veröffentlichungen in der heute für die polnischen Kreise Schneidemühl-Netzekreis, Deutsch Krone, Flatow und Scharnikau erscheinenden Zeitung, die monatlich einmal in Schneidemühl gedruckt wird. In der Oktoberausgabe stand der folgende Artikel:

„Laut Tradition soll man die Anfänge der Stadt Schneidemühl auf der linken Seite der Küddow suchen. Hier, an der Straße nach Bromberg, lag einmal eine Siedlung, in der Holzfäller und Fischer wohnten. Das soll also der **älteste Teil Schneidemühls** und die Wiege der Stadt sein; doch die Wiege wurde mit der Zeit zum Vorort degradiert. Das Zentrum wurde auf die rechte Seite des Flusses verlegt und ist da auch geblieben. Es steht außer Zweifel: Hier in „Überbrück“ — so heißt der Teil — wohnten die ältesten Bürgergeschlechter Schneidemühls. Hier wohnte, eingeschrieben in die Geschichte der Stadt, die Familie Stachiz, hier wohnte auch der polnische Geist, durch die Preußen aus der Stadt in die Peripherie ausgestoßen (?)

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren in „Überbrück“ nicht so große Schäden wie in der Innenstadt. Im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte wurden fast **alle Häuser wieder aufgebaut**, entstanden auch viele neue Wohnblöcke, die erste Siedlung der Stadtbaufirma an der Bromberger Straße. Über viele Jahre hindurch diente Überbrück als eine Art Hotel-Schlafzimmer. Von hier aus ging man an das rechte Ufer zur Arbeit, in die Geschäfte, ins Kino. Aus der Innenstadt kamen die Bewohner nach Überbrück zu Sportveranstaltungen, und viele fuhren durch sie mit den Bussen zum Plötzensee.

Das heutige Überbrück wandelt sich sehr rasch. Hier sollen viele Industrieanlagen aufgebaut werden (Ölsuchgesellschaft, Geophysisches Institut, Transportfirmen). Im Bau ist bereits die technische Basis der Baugesellschaft. Auch das Schlachthaus soll nach dort verlegt werden, und das ist erst ein Teil von einem großen Umbauplan. Es ist nur zu wünschen, daß die Um- und Neubauten und ihre Umgebung gut geplant und in Hinsicht auf den Großstadtcharakter der Stadt ausgeführt werden.“

Den Kommentar überlassen wir unseren Lesern selbst, wollen sie aber in Hinsicht auf die polnische Presse noch dahingehend informieren, daß die polnischen Zeitungen nicht mit unseren deutschen zu vergleichen sind. Man könnte mit Recht behaupten, daß 99 Prozent des Inhalts rein politische und von der Partei **gelenkte Propaganda** sind. Lokale Nachrichten, die bei uns aus dem Raum und der Welt den Hauptinhalt der Zeitungen ausmachen, sind dort nur „Kurznachrichten“. So wurde die Verkehrsfreigabe der neuen Brücke — gemeint ist die wiedererstellte Dr. Karl-Krause-Brücke von der Breiten Straße zum Bromberger Platz — am 1. September 1968 nur mit wenigen Sätzen abgetan. Dagegen nimmt in der Septemberausgabe ein Artikel mit der Überschrift „Revanchisten auf Export“ fast die ganze Zeitung ein. „Recht“ und „Gerechtigkeit“ sind im **kommunistischen Sprachgebrauch** eben anders als in unserem Denken und Handeln. So wurden hier eben der Pommerntag in Köln, die PLM, der Vertriebenenverband in den Äuße-

Zu diesem Bild schrieb die ehem. Schneidemühlerin Ingeborg Klich, jetzt 2 Hamburg 22, Börnstraße 61, u. a.:

Über die einstige Hafenstadt Usch bei Schneidemühl glaube ich Ihnen wenig schreiben zu können. Wir machten von der Schule aus mal eine Schiffstour von Usch nach Scharnikau. Der Flußlauf hatte vier Schleusen. Die Strommitte war die Grenze. Der Hafen ist erst in den letzten Jahren vor dem Krieg ausgebaut bzw. erst im Krieg vollendet und benutzt worden, und dann wahrscheinlich spärlich, nehme ich an. Ich kam in den Mitdreißigerjahren öfter durch Usch, wenn ich zu Verwandten ins Wartheland fuhr. Dann ging es über eine **Zugbrücke**, die nur zu bestimmten Zeiten geöffnet war, und dann noch über eine zweite, feste Brücke. Einmal war es darunter die Küddow und einmal die Netze. Die Küddow floß ja bei Usch in die Netze. Vor der Brücke rechts war die

GRUSS aus USCH

Die Stadt an beiden Flüssen war einst der Hafen von Schneidemühl.

„Lang, lang ist's her!“ Diese Ansichtskarte stammt aus dem Jahre 1903, also viele Jahre vor der Grenzziehung 1920, als ganz Usch zu Polen geschlagen wurde.

Zoll- und Paßstelle. Auch die Kofferinhalte wurden kontrolliert. Hinter den Brücken war die polnische Paßstelle und in einem Haus links die polnische Zollstelle. Hier wurde man besonders scharf kontrolliert, weil manche Leute Stoffe usw. ausschmuggelten. Das eigentliche Usch lag hinter der Grenze. Es hatte einen großen Marktplatz mit „Katzenköpfen“, von wo Busse nach Kolmar fuhren, und terrassenförmige Gärten auf den Kalvarienberg hinauf.

Cuxhavens neuer OB

Der Ausgang der Kommunalwahlen im Lande Niedersachsen am letzten September-Sonntag brachte für Cuxhaven den **Verlust der absoluten Mehrheit** im Rat. Zwar blieb die SPD stärkste Partei, aber die 1. Sitzung der neuen Stadtvertretung ergab mit einer Mehrheit der Koalition von CDU (14 Sitze) und FDP (3 Sitze) die Wahl des bisherigen Bürgermeisters Hans Joachim Wegener gegen die Stimmen der SPD (15 Sitze) zum neuen OB der Patenstadt. Erstmalig ist in Cuxhaven die NPD mit 1 Sitz vertreten.

Wir gratulieren dem neuen OB, der uns Schneidemühlern ja kein Unbekannter ist, zu dem **persönlichen Erfolg** — er konnte seine Stimmenzahl von 265 in der Wahl vor 4 Jahren auf 1105 steigern, — und wissen, daß die Patenschaft wie bisher vom gesamten Rat der Stadt getragen wird, und OB Wegener wie bisher um ihren weiteren Ausbau bemüht sein wird. Er erhielt 1967 mit dem scheidenden OB Werner Kammann die Silbernadel des Heimatkreises Schneidemühl.

Zum ersten Male ist es dazu in der Geschichte des Nordseeheilbades gelungen, die sog. „Schallmauer“ zu durchbrechen. Nachdem 1967 rund 96 000 Kurgäste in das Seebad kamen, konnte am 4. Oktober 1968 endlich der 100 000. Gast begrüßt werden. Inzwischen aber bereitet sich Schneidemühls Patenstadt auf die Angriffe des „**blanken Hans**“ vor. Nie zuvor waren die Deiche so gut wie jetzt bei der Oktoberbesichtigung der Schutzanlagen, in die auch der Fischereihafen nunmehr durch den Bau einer Wallmauer einbezogen ist.

Rehs für echte Friedenspolitik

opr — Der Präsident des BdV, Reinhold Rehs MdB, und die Mitglieder des geschäftsführenden Präsidiums erläuterten vor der Bundespressekonferenz in Bonn die Auffassungen des Verbandes zur politischen Lage. Bei dieser Gelegenheit wurde der Nachweis erbracht, daß der Bund der Vertriebenen seit dem Zusammenschluß der Verbände im Jahre 1958, wie auch die Vertriebenenverbände schon vorher, eine konsequente, eindeutige und konstruktive, der **Entspannung dienende Friedenspolitik** betrieben und vertreten haben und auch weiterhin zu vertreten gewillt sind. Nur böswillige und ahnungslose Zeitbetrachter und politische Zaungäste, so sagte Rehs, würden der Ostblockkette die Schauer mär abnehmen, daß die Vertriebenen einer Lösung der strittigen Fragen durch Gewalt oder gar Krieg das Wort redeten.

rungen seiner führenden Köpfe und auch Bruchstücke aus den Reden führender Politiker, die für einen gerechten Frieden eintraten, und auch die gesamte Ostpolitik der Bundesregierung „kommunistisch“ in „Revanchismus“ umgedeutet. Es lohnt sich nicht, darauf einzugehen.

Familien-Nachrichten

Goldene Hochzeiten: Bereits am 1. Oktober Studienrat Kurt Schilf und Frau in 6101 Nieder-Ramstadt, An der Buche 21, fr. Schneidemühl (Jastrower Allee 50). Auch der Bruder, der früher Amtsarzt in Flatow war, weilte zu Besuch. Wie wir dazu weiter erfahren, wird das Ehepaar Sch. im Februar 1969 nach Hannover übersiedeln. — Am 29. November Hfd. Amanus Weitowski und Frau Agnes geb. Erpenstein, fr. Seegenfelde, jetzt X 2421 Rolofshagen bei Grevesmühlen (Meckl.).

40 Jahre verheiratet sind am 19. November die Eheleute Paul Westphal und Frau Helene geb. Klahn, fr. Schneidemühl (Grabauer Str. 11), jetzt 316 Lehrte, Herzogweg 18. Die Eheleute haben 3 Söhne (alle verheiratet) und 3 Enkelkinder, 2 Mädchen und 1 Jungen. Der älteste Sohn Wolfgang wohnt in 3163 Sehnde, die beiden anderen Söhne in Lehrte, und alle haben ein eigenes Haus. — Am 20. November das Ehepaar Fritz Thiede und Frau Elisabeth geb. Hackbarth, fr. Jastrow (Königsberger Str. 9), jetzt 2057 Geesthacht, Schlesierweg 13.

Silberhochzeit feiern am 21. November Clemens Döbberstein, fr. Quiram, und Frau Elisabeth geb. Remer, fr. Deutsch Krone (Lönsstr.), jetzt 5 Köln-Merheim, Ostmerheimer Str. 423.

Grüne Hochzeit: Am 18. Oktober der Sparkassenangestellte Manfred Quick (jetzt Hannover, Hallerstr. 5) und Fr. Maria Vosse aus Hannover, Gellertstr. 10. Der Bräutigam ist der Sohn von Hfd. Margarete Qu. geb. Sengspiel, Witwe des Stadtsekretärs Alfons Qu., fr. Schneidemühl (Königstr. 34).

20 Jahre BdV im Patenkreis

In Ostercappeln versammelten sich Hunderte von Heimatvertriebenen, um das 20jährige Bestehen des Kreisverbandes Wittlage der Vertriebenen festlich zu begehen. Bei dieser Gelegenheit sprach auch der langjährige Kreisvorsitzende und jetzige Ehrenvorsitzende Frh. v. Wangenheim, der bekanntlich auch dem Bundesvorstand unserer Landsmannschaft angehört. Er sagte u. a.: „In den vergangenen Jahren habe man zusammenstehen müssen, um sich seiner Haut zu wehren. Der BdV habe stets seine **parteiliche Neutralität** erklärt. Wenn jedoch heute eine Anerkennung der ‚Realitäten‘ gefordert werde, so sehe man am Beispiel der CSSR, was letztlich daraus werde.“

Die Heimatvertriebenen wollten mit friedlichen Mitteln für ihre Heimat eintreten. Die Aufgaben des BdV bestünden nicht nur darin, für die wirtschaftlichen Belange der Heimatvertriebenen einzutreten, darüber hinaus sei man bereit, an der **Einigung Europas** mitzuarbeiten. Der Redner appellierte an seine heimatvertriebenen Landsleute, weiterhin **der Heimat treu** zu bleiben und durch den Besuch der Veranstaltungen der heimatvertriebenen Organisationen die Liebe zur Heimat zu bekunden. Dann werde es auch möglich sein, das zu erreichen, wofür man sich einsetze.

*

Auch die Ortsgruppe Bad Essen des BdV, deren Vorsitzender unser Deutsch Kroner Ldm. Albin Garske ist, hatte kurze Zeit vorher in einer Feierstunde des 20jährigen Bestehens gedacht. — Auch der „Tag der Heimat“ wurde vom Ortsverband Bad Essen des BdV mit rd. 300 Personen im Ev. Gemeindesaal begangen. U. a. waren auch Landrat Dr. Massmann, Oberkreisdirektor Nernheim und Bürgermeister Düffelmeyer erschienen.

In Bad Essen einstimmig wiedergewählt

Der Bürgermeister der Deutsch Kroner Patengemeinde Bad Essen, Fritz Düffelmeyer, der dies Amt seit 8 Jahren bekleidet, wurde in der ersten konstituierenden Ratssitzung einstimmig wieder zum Ratsvorsitzenden gewählt. Es erhielt sowohl die Stimmen der „Bürgerlichen Mitte“, der er selbst angehört, wie die der SPD; ebenso einstimmig erfolgte die Wahl von Richard Bonika (SPD) zum 1. Beigeordneten, der bereits seit 23 Jahren dem Rat angehört. Vorsitzender des Kur- und Badeausschusses wurde Ratscherr Dorfmeier (SPD).

102jähriger im Patenkreis

Als ältester Einwohner der Deutsch Kroner Patenkreises Wittlage konnte am 9. Oktober der frühere Weichenwärter Heinrich Egbert in Meyerhöfen seinen 102. Geburtstag begehen. Zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen konnte der Jubilar entgegennehmen. Seine ehemaligen Kollegen von der Eisenbahn waren die ersten, die ihm die herzlichsten Glückwünsche aussprachen. Die Glückwünsche des Landkreises Wittlage überbrachte Oberkreisdirektor Nernheim. Mit der Überreichung eines großen Präsentkorbs verband der Oberkreisdirektor den Wunsch, daß es Heinrich Egbert vergönnt sein möge, den weiteren Lebensabend in bester Gesundheit zu verbringen.

„Vater der Friedländer“ wird 80

Am 28. November d. J. vollendet Ernst Schultz, der letzte Besitzer des Hotels „Deutsches Haus“ am Markt in Märkisch Friedland, sein 80. Lebensjahr. Er ist zum **Vater der Märkisch Friedländer** geworden, wir nennen ihn schon lange „**unseren Väti**“.



Unser „Väti“ Schultz

Ein bewegtes Leben liegt hinter ihm. Geboren ist er in Konitz, in Rummelsberg erlernte er das Bäcker- und Konditorhandwerk. Das Wandern war — wie einst des Müllers — auch des Konditors Lust und trieb ihn in die Ferne, in andere Städte und zu anderen Menschen, um Neues in seinem Beruf zu erlernen. In vielen Städten der Ostseeküste, im Harz, in Süddeutschland, am Rhein und in der Schweiz hat er gearbeitet und sich beruflich vervollkommnet. Auf einer Wanderung durch die Pfalz war er Zeuge eines Erdbebens auf deutschem Boden. 1911 trieb ihn das Fernweh sogar zur See. Er machte als **Schiffskonditor** 3 Fahrten nach Südamerika mit. Den 1. Weltkrieg begann er bei den Pionieren, landete aber als „alter Seefahrer“ bald bei der Marine und **räumte Minen** an der Ostseeküste bis hinauf zum Baltenland. 1919 ging er vor Anker und heiratete die Witwe Else Müller, deren 4 Kinder aus erster Ehe er ein guter Vater wurde. Von Bärenwalde (Pom.) siedelte die Familie 1923 ins „Deutsche Haus“ nach Märkisch Friedland über. Auch ihr blieb in der großen Sturmflut am Ende des 2. Weltkrieges nichts erspart: Flucht nach Vorpommern, **Rückkehr nach Märkisch Friedland** und bis zur endgültigen Vertreibung im Mai 1946 ein einjähriger Aufenthalt unter polnisch-russischer Herrschaft.

Kaum hatte die Familie in Flintbek bei Kiel eine neue Heimat gefunden, begann Ernst Schultz mit der Arbeit für seine Landsleute. Seit jener Zeit ist er unermüdlich bestrebt, die Schicksalsgemeinschaft der vertriebenen Märkisch Friedländer zu sammeln und zu betreuen. Für seine Landsleute scheut er keine Mühe. Die Arbeit für sie ist ihm zum Inhalt seines Lebens geworden. Auf seinen Reisen sucht er sie auf, ermuntert, tröstet und hilft, wo er nur kann. Ihnen widmet er seine Arbeit am Schreibtisch. Mit ungebrochenem **Idealismus opfert** er trotz seines hohen Alters Kraft, Zeit und Geld. Schon 1947 organisierte er zusammen mit einigen Freunden ein erstes Märkisch Friedländer Treffen in Kiel. Heute findet es alljährlich statt, abwechselnd in Kiel und Bad Essen. Die Treffen und der **Zusammenhalt** der Märkisch Friedländer sind sein Werk. Welche Freude bewegt ihn, unter seinen Landsleuten weilen und vom Schicksal der einzelnen und dem Bild der alten Heimat berichten zu können.

Die Heimatfreunde danken es ihm. Wer irgend kann, der kommt, wenn „Väti“ ruft. Die stattliche Zahl auf den diesjährigen Treffen in Köln und in der Kieler Ostseehalle seien ihm Genugtuung und Dank. Was wären wir ohne ihn! Wir Märkisch Friedländer aus Nord und Süd, aus Ost und West strecken ihm aus der Ferne die Hand entgegen und gratulieren ihm herzlich zu seinem 80. Geburtstag, wünschen ihm Gesundheit und Wohlergehen.

Möge unser „Väti Schultz“, wohnhaft in Flintbek bei Kiel, Heitmannskamp 17, uns noch recht lange erhalten bleiben.

Der Heimatkreis schließt sich den Glückwünschen für den ebenso treuen, wie rührigen Landsmann dankbar an.

F. Holtz

Bekennnis zur Heimatstadt

Nicht unsere Hfd. Fr. Kühnel, sondern die Schriftführerin der Hamburger Gruppe, Fr. Hildegard Buchmann, übergab mir beim Patenschaftstreffen in Kiel den Artikel über die 1. **westdeutsche** Privatdozentin an der Universität Düsseldorf; aber bedeutungsvoller ist das Bekenntnis der Hfd. Dr. Ingrid Podlesch zur Heimatstadt:

„Ja, ich stamme aus Schneidemühl und habe es in einem Alter verlassen, das es mir erlaubte, die Heimat noch ganz in mich aufzunehmen. Ich hatte auch in Düsseldorf Gelegenheit, an einem Treffen ehemaliger Schneidemühler teilzunehmen und habe bei dieser Gelegenheit den HB bestellt, ihn jedoch nie erhalten. Ich bin sehr interessiert daran, neue Nachrichten aus Gegenwart und Vergangenheit über Schneidemühl und seine Bewohner zu erfahren.“ Die Grüße unserer Hfd. und Privatdozentin gebe ich an alle weiter.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 99 Jahre am 29. November Ldm. Hermann Otto, fr. Riege Abbau, jetzt X 73 Döbeln i. Sa., Straße der Widerstandskämpfer 5.
- 94 Jahre am 25. November Oberstabsintendant i. R. Hermann Knauer, fr. Deutsch Krone, jetzt 283 Bassum, Hindenburgstraße 12.
- 88 Jahre am 25. November Stellmachermeister Franz Genrich, fr. Märkisch Friedland, jetzt 2301 Surendorf.
- 86 Jahre am 3. November Ldm. Emil Hoefl, fr. Springberg, jetzt X 2031 Gehmkow, Kr. Demmin. — Am 26. November Ldm. Anna Seide, fr. Schloppe, jetzt X 798 Finsterwalde, Schillerstr. 9. — Am 27. November Ldm. August Kluck, fr. Lebehne, jetzt 2 Hamburg 76, Wildesmoor 208, bei der Tochter Witwe Anna Moldenhauer.
- 84 Jahre am 25. November Frau Klara Nowatzki geb. Wienke, fr. Deutsch Krone (Königstr. 28), jetzt bei der Tochter, Witwe Helene Erdner in 64 Fulda, Bellingerstr. 5. — Am 5. Dezember Ldm. Andreas Zadow, fr. Deutsch Krone Abbau (Buchwald), jetzt im Herz-Jesu-Kloster in 5302 Ramersdorf ü. Beuel. — Am 9. Dezember Witwe Anna Mix geb. Spielberg, fr. Deutsch Krone (Markt), jetzt bei der Tochter Christa Wunschel in 505 Wahn bei Köln, Auf der Bitz 15.
- 83 Jahre am 7. Dezember die Zwillinge Rosa Hinkelmann und Apollonia Steding geb. Hinkelmann, fr. Rederitz, jetzt beide in 3201 Dingelbe bei Hildesheim. — Am 8. Dezember Frau Elfriede Kastrop geb. Werth, fr. Deutsch Krone (Heimstättenweg 5), jetzt 45 Dortmund, Wittekindstraße 100. — Am 27. November Frau Anna Reschke geb. Kadow, fr. Rederitz, jetzt 32 Hildesheim, Maschstr. 71.
- 82 Jahre am 3. Dezember Frau Minna Mittelstaedt geb. Ulrich, fr. Drahnaw, jetzt 6509 Framersheim ü. Alzey, bei der Enkelin Frau Hanni Baum geb. Mittelstaedt (wurde irrtümlich im Oktober-HB mit 3. November angegeben). Von anderer Seite wurde als jetzige Anschrift 6501 Bodenheim (Mainz), Verbindungsweg 3, genannt.
- 81 Jahre am 18. November Ldm. Maria Maroscheck, fr. Schloppe, jetzt 29 Oldenburg, Norderstr. 19. — Am 19. November Frau Katharina Leihgraf geb. Marciniak, fr. Henkendorf, jetzt bei der Tochter Gertrud in 42 Oberhausen-Altstaden, Daimlerstr. 15. — Am 13. Dezember Landwirt Anton Kühn, fr. Quiram Abbau, jetzt beim Sohn Johannes in 463 Bochum-Linden, Neringskamp 2. — Am 14. Dezember der Kassierer der Städt. Werke Deutsch Krone, Wilhelm Welke, jetzt 58 Hagen-Haspe, Enneper Straße 45.
- 80 Jahre am 15. November Frau Anna Remer geb. Sieking, fr. Deutsch Krone (Lönsstr.), jetzt beim Schwieger-sohn Clemens Dobberstein und Tochter Elisabeth in 5 Köln-Merheim, Ostermeier Str. 423. — Am 17. November Lehrer-Witwe Maria Manthey geb. Buske, fr. Deutsch Krone (Markt und Bahnhofstr. 15), jetzt mit der Tochter Ursula in 6 Frankfurt (Main)-Niederrad, Haardtwaldstraße 1—7.
- 79 Jahre am 15. November Zimmerpolier Franz Klawunder, fr. Märkisch Friedland, jetzt 5302 Beuel bei Bonn, Siegburger Str. 77.
- 78 Jahre am 29. November Frau Martha Klawunn geb. Mischnick, fr. Rederitz, jetzt 5 Köln-Riehl, Riehlergürtel 4. — Am 9. Dezember Frau Valeska Buske geb. Arndt, fr. Lubsdorf, jetzt mit ihrem Mann Johannes in 5 Köln, Grabengasse 10.
- 77 Jahre am 22. November Oberrentmeister a. D. Fritz Rittwagen, fr. Deutsch Krone (Kurmarkstraße), jetzt mit der Familie in 33 Braunschweig, Ernst-Amme-Str. 1. — Am 8. Dezember Wilhelm Rasko, fr. Schloppe, jetzt 3011 Letter (Hann.), Wilhelm-Busch-Str. 10.
- 76 Jahre am 27. November Frau Maria Buske geb. Polzin, fr. Schulzendorf Abbau, jetzt 483 Gütersloh (Westf.), Doheermannshöhe 41. — Am 26. November Frau Gertrud Kühn, fr. Schloppe, jetzt 21 Harburg-Ochtmannsbruch. — Am 1. Dezember Frau Ottilie Liskow, fr. Sagemühl, jetzt X Philippshof, Kr. Altentreptow. — Am 2. Dezember Ldm. Franz Radke, fr. Deutsch Krone (Kronenstr. 10), jetzt mit Frau Martha geb. Jaster in 476 Werl (Westf.), Wiedenweg 15. — Am 3. Dezember Frau Helene Neumann geb. Seker, fr. Märkisch Friedland, jetzt 34 Göttingen, Stegemühlenweg 84.
- 75 Jahre am 26. November Frau Helene Schmale, fr. Märkisch Friedland, jetzt 495 Minden (Westf.), Im grünen Winkel 9. — Am 29. November Frau Auguste Koesling geb. Radtke, fr. Deutsch Krone Mariensee, jetzt 318 Wolfsburg, Fontanenhof 7.
- 74 Jahre am 9. Dezember Frau Anna Krüger geb. Raack, fr. Appelwerder, jetzt 41 Duisburg-Hamborn, Sterkrader Straße 27.
- 73 Jahre am 18. November Frau Meta Wedell geb. Warnke, fr. Gollin, jetzt 2831 Dünsen, Bez. Bremen.
- 72 Jahre am 23. November Hfd. Maria Priebe, fr. Freudenfier, jetzt in X Lübz (Meckl.), Schmiederstraße 21. — Am 26. November Frau Martha Schliender geb. Krüger, fr. Schönow, jetzt 4018 Langenfeld, von-Vellbrink-Str. 31, wo auch der Sohn Gerhard wohnt. — Am 27. November Frau Klara Stolz geb. Hasse, fr. Schrotz, jetzt 3588 Homberg, Bez. Kassel, Rabengasse 16. — Am 8. Dezember Frau Meta Ulrich geb. Hallmann, fr. Schloppe, jetzt 28 Bremen, Kulenkampallee 142. — Am 8. Dezember Ldm. Maria Berg, fr. Deutsch Krone (Berliner Str.). Sie war viele Jahre als Wirtschafterin bei Frau Rielau (Brauerei) tätig, und nach der Flucht bei deren Tochter, Frau Käthe König, in 1 Berlin 38, Burgunder Str. 8, wo sie auch heute noch wohnt.
- 71 Jahre am 14. November Schwester Frieda Preuss, fr. Schloppe, jetzt X 233 Bergen (Rügen), Joachimsberg 5. — Am 27. November Witwe Anna Schmidt geb. Friske, fr. Schrotz, jetzt 4972 Löhne (Westf.), Brunnenstr. 445. — Am 5. Dezember Frau Maria Manthey geb. Hohnke, fr. Arnsfelde, jetzt beim Sohn, Schlossermeister Aloys M. in 581 Witten (Ruhr), Rubezahlstr. 7.
- 70 Jahre am 13. November Frau Hedwig Hartwig, fr. Schloppe (Seestr. 5), jetzt 6751 Otterbach bei Kaiserslautern, Bahnhofstr. 12. Ihr Mann, Julius H., verstarb bereits am 17. September 1964. — Am 28. November Ldm. Erich Hartmann, fr. Gollin, jetzt 7622 Schiltach (Schwarzwald), Lehngericht.

Geburtstage aus Schneidemühl

- 91 Jahre am 13. Dezember Witwe Auguste Erdmann geb. Döhring (Wilhelmstr. 6) in 532 Bad Godesberg, Schubertstraße 7, beim Schwiegersohn Konsul Dr. Erich Kitt.
- 90 Jahre am 18. Dezember Eisenbahnerputzer i. R. Gustav Falk (Neue Bahnhofstr. 1) in 3456 Kirchbrak, Lehnstraße 71/72, bei der Tochter Else Nowak.
- 89 Jahre am 3. Dezember Postbeamten-Witwe Martha Eps (Gartenstr. 48) in X Rostock, Arno-Holz-Str. 9, bei den Töchtern Anna und Martha Eps.
- 88 Jahre am 9. Dezember Postinsp.-Wtw. Elisabeth Liersch (Gartenstr. 29) in 4241 Empel, bei der Tochter Irmgard Blazy.
- 87 Jahre am 17. November RAW-Werkhelfer i. R. Bernhard Kaatz (Sedanstr. 4) in X 35 Stendal, Haackestr. 20. — Am 11. Dezember Witwe Wanda Kargoll (Wilhelmplatz 11/12, Hotel „Zur Post“) in X 3231 Klein Oschersleben mit der Schwester Anna Schorlepp.
- 86 Jahre am 6. Dezember Fr. Marie Lau geb. Kaatz (Güterbahnhofstr. 3) in 3401 Bremke bei Göttingen bei der Tochter Hildegard Hampe. — Am 31. Dezember Lokf.-Witwe Elisabeth Haase (Bismarckstr. 9) in 6 Frankfurt, Simsonstraße 10, bei der Tochter Charlotte Schneider.
- 85 Jahre am 3. Dezember Fr. Marie Breuer (Dirschauer Straße 4) in 3387 Vienenburg (Harz), Bahnhofstr. 5. — Am 12. Dezember Schuhmachermeister-Witwe Auguste Puczinski (Saarlandstr. 7 und Jastrower Allee 23) in 4791 Kohlstädt (Lippe), Arminiusstr. 144. — Am 13. Dezember Hfd. Johann Kaufka (Eichblattstr. 8, Stadtfuhrpark) in X 2034 Tutow, Pflegeheim. — Am 17. Dezember Wagenwerkmeister i. R. Paul Sieking (verl. Brauerstr.) in 3 Hannover, Silcherstr. 6. — Am 21. Dezember Dipl.-Ing. Karl Hauser (Werkstättenstr. 3) in 8102 Mittenwald (Karwendel), Isarauenstr. 18.
- 84 Jahre am 7. Dezember Schwester i. R. Hedwig Thielier (Stieglitz) in 34 Geismar bei Göttingen, Heiligenstädter Weg 3. — Am 22. Dezember Witwe Hulda Arndt geb. Lamprecht (Mittelstr. 8) in 3111 Molzen ü. Uelzen, Haus 95. — Am 27. Dezember Lokf.-Witwe Meta Remus (Breite Straße 38) in 24 Lübeck, Fackenburg Allee 31, Altersheim.
- 83 Jahre am 4. Dezember Witwe Amanda Schröder (Bismarckstraße 40) in 1 Berlin 51, Romanshorner Weg 68. — Am 12. Dezember Fr. Ida Ribbat (Johannisstr. 8) in X 18 Brandenburg, Feierabendheim, Burghofhaus 3. — Am 29. Dezember Fr. Emma Kaatz (Sedanstr. 9) in X 35 Stendal, Pflegeheim Klara Zetkin.
- 82 Jahre am 14. November Mittelschulrektor i. R. Maximilian Balzer (Sem. 03/06) in 1 Berlin 38, Von-Lack-Str. 43 a. — Am 2. Dezember Bdb.-Obersekretär i. R. Alexander Hamann (Jastrow und Brückenstr. 4) in 2203 Bramstedt, Kuhweg 4. — Am 17. Dezember Zollassistent a. D. Karl Abmann (Höhenweg 59), jetzt 423 Wesel, Brandstr. 6. — Am 23. Dezember Hfd. Erich Kühn (Krojanker Str. 26) in 334 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Str. 18.
- 81 Jahre am 5. Dezember Gartenbauinspektor i. R. Walter Müller (Gartenstr. 64 und Nettelbeckstr. 3) in 5952 Altendorn, Hohler Weg 43. — Am 5. Dezember Gastwirt-Witwe Paula Warnke (Krojanker Str. 10) in 5 Köln-

- Zollstock, Metternicher Str. 31. — Am 18. Dezember Pelznäherin Martha Prellwitz (Breite Str. 33) in X112 Berlin-Weißensee, Charlottenburger Str. 50/I. — Am 19. Dezember Witwe Lucia Krüger (Paulstr. 14) in 41 Duisburg, Fuldastraße 13, bei der Tochter Irene Krüger (Lehrerin). — Am 25. Dezember Hfd. Johannes Fuhrmann (Schmiedestr. 15) in 5 Köln-Kalk, Eythstr. 32. — Am 27. Dezember Reg.-Rat i. R. Ernst Rogowski (Danziger Platz 8, Leiter des Finanzamtes) in 51 Aachen-B, Eckenbecker Str. 2b.
- 80 Jahre am 2. Dezember Zahnarzt Dr. Georg Zindler (Zeughausstr. 6) in X 1197 Berlin-Johannisthal, Stern-damm 127. — Am 7. Dezember Fr. Maria Krüger (Schmiedestr. 13) in 556 Wittlich (Mosel), Marktplatz 12. — Am 9. Dezember Fr. Hedwig Genrich geb. Bankert (Königstr. 70) in 1 Berlin 42, Luise-Henriette-Str. 42. — Am 17. Dezember Zugf. i. R. Johannes Krenz (Wrangelstraße 4) in 414 Rheinhausen, Am Geisbusch 36. — Am 19. Dezember Fr. Therese Bringkmann (Ackerstr. 22 und Alte Bahnhofstr. 52) in 1 Berlin 31, Sesselmannweg. — Am 30. Dezember Lehrerin i. R. Hedwig Stelter (Rüster Allee 9) in 576 Neheim-Hüsten 1, Am Schildelehm 15. — Am 30. Dezember Lehrer-Witwe Elisabeth Krüger (Selgenauer Str. 13) in 35 Kassel, Schwanenweg 3, bei der Tochter Johanna Zingl.
- 79 Jahre am 5. Dezember Hfd. Johannes Lesinski (Höhenweg 65) in X 1832 Premnitz, Klara-Zetkin-Str. 14, bei der Tochter E. Hamann. — Am 9. Dezember Pförtner im RAW Bernhard Litfin (Werkstättenstr.) in X 1802 Brandb.-Kirchmöser, Wusterwitzer 38b. — Am 12. Dezember Fr. Emma Mathews geb. Engnath (Meisenweg 1) in 1 Berlin-Schmargendorf, Davoser Str. 16. — Am 13. Dezember Fr. Martha Prellwitz geb. Sümnick (Schönlanker Str. 3) in X 232 Grimmen, Rückertstr. 3. — Am 15. Dezember Fr. Lilly Arndt (Breite Straße 4 und Neue Bahnhofstr. 3) in Raanana, P.O.P. 13, Israel. — Am 21. Dezember Fr. Emma Achterberg (Filehner Straße 6) in 496 Stadt-hagen, Niedernstr. 10, bei der Tochter Waltraud. — Am 27. Dezember Konrektor i. R. Hugo Hass (Schillerstr. 30) in 209 Winsen (Luhe), Zum Torfmoor 2. — Am 31. Dezember Fr. Martha Manthey (Bergstr. 5 und Jastrower Allee) in 759 Achern, Maitindstr. 15.
- 78 Jahre am 24. Oktober Koll. Karl Hempel (Sem. 08/11) in 463 Bochum, Präsidentstr. 13. — Am 3. Dezember Fr. Elisabeth Schwanke geb. Pfeiffer (Albrechtstr. 52) in 3022 Fallingb., Vogteistr. 33b. — Am 5. Dezember Fr. Marie Abendroth (Seyditzstr. 10) in X 112 Berlin-Weißensee, Wehlener Str. 7. — Am 7. Dezember Rb.-Beamtenwitwe Margarete Kniest geb. Kussov (Gartenstraße 60) in 1 Berlin 61, Jüterboger Straße 7. — Am 16. Dezember Postbetriebswart a. D. Johannes Pegel (Krojanker Str. 90) in 78 Freiburg, Hegastr. 17. — Am 24. Dezember Fr. Anna Bartel geb. Henke (Kolmarer Str. 13) in 311 Uelzen, St. Viti-Str. 23.
- 77 Jahre am 14. November Koll. Georg Fett (Sem. 10/13) in 66 Saarbrücken, Ruppertsberger Str. 18. — Am 11. Dezember Bdb.-Obersekr. i. R. Stanislaus Witt (Dirschauer Str. 11) in 24 Lübeck, Ritterstr. 27. — Am 13. Dezember Hfd. Willi Müller (Nettelbeckstr. 6) in 2 Hamburg 33, Wittenkamp 18. — Am 23. Dezember Hfd. Erich Kuhn (Krojanker Str. 26) in 334 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Str. 18. — Am 25. Dezember RAW-Klempner i. R. Johannes Bogatz (Rangierbahnhof und Werkstättenstr.) in X 432 Aschersleben, Stephani Kirchhof 14. — Am 26. Dezember Fr. Emma Harmel (Rangierbahnhof) in 756 Ottenau-Gaggenau, Rathausstr. 2. — Am 30. Dezember Fr. Elisabeth Schattschneider geb. Wilmanski (Gr. Kirchenstr. 6) in 4952 Neese (Minden), Burgstr. 82.
- 76 Jahre am 22. Oktober Koll. Stano Ciwinsky (Sem. 10/13) in 532 Bad Godesberg, Rüdeshheimer Str. 8. — Am 10. November Sonderschullehrer i. R. Paul Stoek (Skagerrakplatz 5), jetzt 35 Kassel, Hegelsbergstr. 16. — Am 4. Dezember Witwe Auguste Zupke (Immelmannstr. 8) in 61 Darmstadt, Am Herrenacker 13. — Am 6. Dezember Fr. Elisabeth Schumann (Güterbahnhofstr. 24) in 1 Berlin 51, Herbststr. 4. — Am 10. Dezember Witwe Regina Fenster geb. Koerpel (Zeughausstr. 7) in 265 Claremont Blvd., San Francisco, USA. — Am 10. Dezember RAW-Rentner Albert Radke (Jastrower Allee 127) in 8751 Hoblach (Spessart), Hauptstr. 66. — Am 18. Dezember Rentner Ernst Zech (Seminarstr. 45) in 2072 Bargtheide, Mühlenstr. 9. — Am 22. Dezember Witwe Charlotte Beland (Sedanstr. 14) in X 1802 Brandenburg-Kirchmöser, Gartenstr. 16. — Am 22. Dezember Hfd. Leo Robowski (Königstr. 20) in 404 Neuß, Schulstr. 9. — Am 28. Dezember Just.-Obersekr. a. D. Hermann Sonnenburg (Wiesenstr. 2) in 6991 Elpersheim ü. Bad Mergentheim, Oberes Tor 191. — Am 30. Dezember Rektor i. R. Paul Wolfrem (Königstr.) in 562 Velbert, Soestümer Straße 83.
- 75 Jahre am 6. Dezember Fr. Hildegard Neumann geb. Schade (Blumenstr. 4) in X 50 Erfurt-N., Siedlung Roter Berg, Lilientalweg 9. — Am 10. Dezember Kraftfahrer i. R. Erwin Ziebarth (Schützenstr. 179) in 235 Neumünster, Brackfelder Straße 38. — Am 30. Dezember Fr. Ida Gaertner (Saarlandstr. 5 und Gartenstr. 49) in 31 Celle, Wittiger Str. 177, mit den Schwestern Charlotte und Gertrud.
- 74 Jahre am 1. Dezember Kfm. Arnold Manthey (Bergstraße 5, später Berlin) in 759 Achern, Martinstr. 15. — Am 20. Dezember Fr. Hedwig Büch (Karlsbergstr. 42) in 4804 Versmold, Breslauer Str. 18. — Am 30. Dezember Gastwirt und Kolonialwarenhändler Ewald Bleher (Königsblicker Str. 120/122) in 7533 Eutingen ü. Pforzheim, Heydnstr. 27.
- 73 Jahre am 5. Dezember Hausmeister i. R. Willi Schiller (Martin-, zuletzt Moltkeschule) in X 453 Roßlau (Elbe), Klara-Zetkin-Str. 23a. — Am 6. Dezember Postobersekr. i. R. Paul Ristau (Am Elisenauer Platz 2) in 32 Hildesheim, Gartenstr. 17. — Am 6. Dezember Fr. Ida Paul (Buddestr. 4) in 463 Bochum-Gerthe, Bauklohstr. 16, bei der Tochter Elvira Stache. — Am 18. Dezember Witwe Emma Bruch geb. Zawieja (Zeughausstr. 3) in 519 Stollberg, Tulpenweg 5, bei der Tochter Irma Block.
- 72 Jahre am 1. Oktober Koll. Wilhelm Schwiersch (Sem. 14/17) in 5962 Drollshagen, Gräfin v. Sayn-Str. 18. — Am 12. Dezember der langjährige Vorsitzende des FC Viktoria und Kreisfußballmann Ernst Nitz (Gartenstr.) in X 35 Stendal, Annenstr. 8. — Am 15. Dezember Fr. Meta Boese (Schmiedestr. 68) in 33 Braunschweig, Brehmstr. 35). — Am 24. Dezember Fr. Anna Bartel (Kolmarer Str. 13a) in X 1195 Berlin-Baumschulenweg, Mariengrund 66. — Am 25. Dezember Tischlermeister-Witwe Frieda Bachmann (Kroner Str. 15/17) in 5910 Ferndorf, Dallusstr. 15. — Am 25. Dezember Tischlermeister-Witwe Helene Schmidt (Ackerstr. 54) in 4182 Uedem (Kleve), Bahnhofstr. 13. — Am 23. Dezember Fr. Käthe Gogol geb. Wolfgram (Posener Str. 13) in 4992 Espelkamp, Mittwaldweg 3.
- 71 Jahre am 2. Dezember Fr. Maria Klatt (Westendstr. 32) in 563 Remscheid, Brüderstr. 13. — Am 11. Dezember Landesbüchereileiter-Witwe Dorothea Kock geb. Fangler (Werkstättenstr. 13) in 237 Rendsburg, Mittelstr. 11. — Am 16. Dezember Fr. Anna Beeskow geb. Weinhold (Königstr.) in 7154 Althütte-Schöllhütte, Wolfsgarten.
- 70 Jahre am 24. Oktober Frau Hedwig Grosse geb. Wegner (ohne Ang.), jetzt X.115 Berlin-Mahlsdorf-Süd, Bausdorfstraße 7. — Am 26. Oktober Fr. Käthe Dorsch geb. Herzer (ohne Ang.) in 6142 Bensheim-Auerbach, Darmstädter Straße 132. — Am 28. Oktober Pol.-Hauptwachmeister-Witwe Marie Bertuleit geb. Peteret (Eichberger Str. 14) in 2 Hamburg-Harksheide-Postert, Alter Kirchenweg 30b. — Am 4. November Koll. Karl Semrau (Sem. 16/19) in 43 Essen, Rütenscheider Str. 65. — Am 6. Dezember Fr. Emma Vogt (Bromberger Str. 108), in 5481 Bodendorf (Ahr), Hauptstr. 119a.

Noch 20 Schneidemüller Seminariker im Dienst

Bei voller Besetzung beschäftigten sich am 10. Oktober in Berlin die Ehemaligen des Seminars Schneidemühl mit ihrem Sprecher Franz Wagner mit der Planung für 1969. Sie schlugen für das Seminartreffen 1969 in Brühl, das Koll. Walter Maeder (504 Brühl-Badorf, Akazienweg 14) verantwortlich vorbereitet, die Pfingsttage vom 24. bis 26. Mai vor, zumal von den 37 Ehemaligen der Jahrgänge 24–26 höchstens noch 20 im aktiven Schuldienst sind. Von den 9 Ehemaligen, deren Grüße wir an alle weitergeben, haben 6 die Teilnahme geplant.

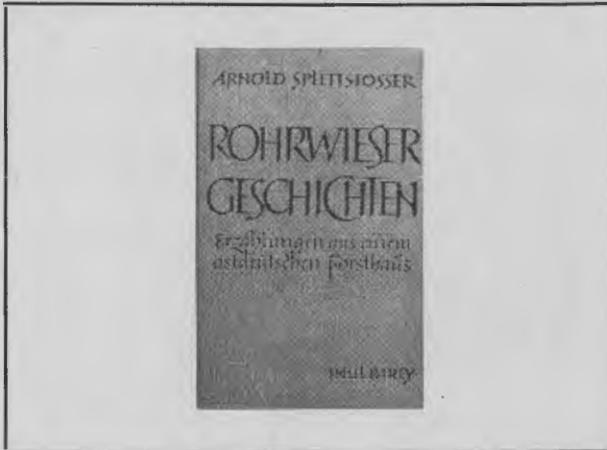
Wie wir dabei erfahren, ist der Senior des Seminars Schneidemühl, Koll. Rudolf Stöck (01/04) in X 128 Bernau b. Berlin, Kirchgarten, geistig noch sehr rüstig, aber in der Beweglichkeit durch ein Fußleiden behindert.

1971 gemeinsamer Kirchentag

Der Deutsche Evangelische Kirchentag und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken haben — wie beide Seiten in Bad Godesberg mitteilten — beschlossen, 1971 zum erstenmal einen gemeinsamen Kirchentag abzuhalten.

Nach einmütiger Überzeugung bedürfe die „gemeinsame Mitverantwortung für die Menschen und die Gesellschaft eines solchen Gesprächs der Christen in diesem Land“. Mit der gemeinsamen Veranstaltung wird der Turnus der Kirchen- und Katholikentage unterbrochen. Als Tagungsort wird Frankfurt, als Termin Pfingsten 1972 erwogen.

● AUS UNSEREM ANGEBOT ●



Rohrwieser Geschichten

Unweit der Gemeinde Eichfler im Kreis Deutsch Krone liegt das Forsthaus Rohrwiese. Was der Verfasser Arnold Spletstößer hier erlebte und was überliefert wurde, hat er zu einer echten ostdeutschen Chronik, zu einer Familienerzählung zusammengefaßt. Das Buch schließt mit dem Abschied vom väterlichen Gut im letzten Kriegsjahr 216 Seiten, Leinen 12,80 DM

Geschichte der Stadt Schneidemühl

Aus dem Inhalt: Frühgeschichte der Heimat — Erste urkundliche Erwähnung — Reformation — Der Brand 1926 — In den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts — Schneidemühl wird preußisch — Das Rathaus — Die Bürgermeister — Die Stadtverwaltung — Die Gerichtsbehörden — Brände und Katastrophen — Die 1. Apotheke — Die Mühlen — Soldatenstadt — Die Schützengilde — Die Post — Die Brücken und Dämme — Die ev. und kath. Gemeinde — Bevölkerungsentwicklung usw. 234 Seiten, Leinen 21,— DM

Bildband Schneidemühl

Dieses Buch ist ebenfalls noch lieferbar. Es umfaßt 128 Seiten u. 238 Bilder. Broschiert 6,50 DM
Leinen 9,85 DM

Unvergessene Kochkunst

Die guten alten Rezepte und Spezialitäten aus Ost- und Mitteldeutschland 175 Seiten mit über 200 Rezepten, broschiert 2,40 DM

Atlas Ostdeutsche Heimat

in Karte, Bild und Wort mit den altbekanntesten Landkarten von: Deutschland mit Nachbarländern, Pommern und nördl. Grenzmark, Posen-Westpreußen, Ostbrandenburg, Schlesien, Ostpreußen und Danzig. 50 Seiten, Großformat, Leinen 6,80 DM

Relief

mit Kreis Deutsch Krone und Stadtkreis Schneidemühl. Format 22 x 22 cm, zum Rahmen geeignet 8,50 DM

Stadtplan Schneidemühl

Format 41x45 cm, fbg., m. Straßenverzeichnis 2,75 DM

Meßtischblätter

von allen Orten des Kreises Deutsch Krone lieferbar. Maßstab 1:25 000. Jedes Blatt umfaßt 3 — 6 Ortschaften, z. B. das Meßtischblatt Schloppe: auch die Ortschaften Zützer, Prellwitz, Trebbin u. a. Der Preis beträgt je Blatt 2,40 DM, einige Blätter wie z. B. Schneidemühl, erscheinen farbig, Preis 2,90 DM. Bei Bestellung genügt Angabe Ihres früheren Wohnortes.



Eine Schallplatte mit den Weihnachtsliedern: O du fröhliche — Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen — Kling, Glöckchen, kling — Alle Jahre wieder — Morgen, Kinder, wird's was geben — Ihr Kinderlein kommet — Vom Himmel hoch — Stille Nacht — Süßer die Glocken nie klingen — Es ist ein Ros' entsprungen — Leise rieselt der Schnee — Morgen kommt der Weihnachtsmann — Kommet ihr Hirten — O Tannenbaum. Eine 30-cm-Langspielplatte 19,— DM

Kreiskarte

von Deutsch Krone mit Stadtkreis Schneidemühl. Format 83 x 92 cm, Maßstab 1:100 000. Preis 3,70 DM

Souvenirlöffel

Länge 10 cm, echt Silber (800), farbiges Wappen von Deutsch Krone oder Schneidemühl, mit Etui je 9,80 DM

Holzplakette

Format 15x17 cm, oval, mit dem Messingwappen Deutsch Krone, Märkisch Friedland, Schloppe, Jastrow oder Schneidemühl. Preis je 10,80 DM

Fotomäppchen

mit 6 der schönsten Aufnahmen von Deutsch Krone. Format der Bilder 6 x 9 cm. Preis 1,65 DM

Armband

mit Anhänger — echt Silber (800) — Deutsch Krone oder Schneidemühler Wappen in farbig 4,80 DM

Sonderkarten

mit Sonderstempel 20 Jahre Pommersche Landsmannschaft und dem Zusatz „Pommern in Köln 1968“ = 1,50 oder 2,— DM

Foto-Gasfeuerzeug

Mit einer Abbildung von Deutsch Krone und Wappen oder mit einer Abb. von Schneidemühl und Wappen. 16,80 DM



Pommerscher Buchversand, 2 Hamburg, Johnsallee 18

Alte 32er „Löwen“

Die Regimenter 4, 94 und 96, von denen größere Teile Kolberg, Köslin, Deutsch Krone und **Schneidemühl** ihre Garnisonstadt nannten, gehörten zur 32. Infanterie-Division, deren Stab vor dem Krieg in Köslin beheimatet war. Die Division hat sich in Frieden und Krieg bewährt, noch heute nennen sich die ehemaligen Angehörigen nach dem taktischen Zeichen, das sie im Krieg führte, „Löwen“. Heute sind die „Löwen“ längst ergraute Männer; dabei haben sie sich den Drang nach Bewegung voll bewahrt. Davon mußte man überzeugt sein, als man unlängst in Düsseldorf am Worringerplatz in das Haus Dieterich hineinschaute. Nach frisch-fröhlicher Musik (nicht produziert von dem durch Ferien verhinderten Stabsmusikmeister Seeling) schwangen dort frohgestimmte Damen und Herren das Tanzbein. Die „Oberlöwen“ Waller und Aulerich hatten ihre Düsseldorf- und Bonner Kreise alarmiert. Der Stil solcher Kameradschaft hat sich zeitgemäß gewandelt. Man konnte Löwen aus Kolberg, Köslin und Schneidemühl begrüßen, ja, ich hatte die Freude, eine Löwin aus der Kolberger Fischerstraße streicheln zu können. Eine andere Löwin kam aus der Nähe von Wesel, ihr Löwe hatte sie aus Trienke (Kreis Kolberg-Körlin), geholt; damals war er „Löwenfährlich“ gewesen, heute ist er ein leicht angegrauter Graf — großzügig lud er den ganzen Zoo zum nächsten Treffen in sein Schloß bei Wesel ein; Freilandgehege stünde in genügender Menge zur Verfügung, eine Einladung, die alle Löwen brüllend quittierten. MS

In Holzminden verstarb, wie wir erst jetzt erfuhren, Generaloberst a. D. Nikolaus von **Falkenhorst** im 84. Lebensjahr. Er war vor dem Krieg Kommandeur der 32. Inf.-Division, zu der auch das 4. Preuß.-Inf.-Regt. mit den Garnisonen Deutsch Krone und Schneidemühl gehörten.

Aus dem Berufsleben

Zur Leiterin des Altenheimes in Eielstädt (Kreis Wittlage) unweit unserer Deutsch Kroner Patengemeinde Bad Essen wurde zum 1. Oktober d. J. eine Landsmännin berufen; es ist Frau **Hucke** geb. Wellnitz, deren Vater Postbeamter in Deutsch Krone bzw. Wissulke war. In diesem Alters- und Pflegeheim hatten bekanntlich auch 2 Deutsch Kronerinnen Aufnahme gefunden.

40 Jahre im Dienst. Am Freitag, dem 1. 11. 1968, feierte Hfd. Amtmann Gerhard **Hueske**, Hannover, Sarstedter Straße 42, beim Landeskulturamt sein 40jähriges Dienstjubiläum. Frau Elfriede ist eine Tochter des Fleischermeister Köpp (Deutsch Krone). Als Elbinger fühlt er sich in unserem Kreis recht wohl und verwaltet seit Jahren die **Kasse unseres Heimatkreises**.

Zum Regierungsdirektor ernannt wurde bei der Bundesversicherungsanstalt in Berlin Hfd. Norbert **Wagner**, Bruder des Schneidemühler Seminarsprechers Franz Wagner.

In den Ruhestand getreten ist aus Gesundheitsgründen Oberstudienrat Wilhelm **Görlitz** (Sem. 22/25) in 1 Berlin 37, Breitensteinweg 21, fr. Schneidemühl (Wasserstraße).

Zum Dr. jur. promoviert hat Wolfram **Gachowetz** an der Universität Wien mit 23 Jahren. Er ist der Sohn von Lore Gachowetz geb. Boese, wohnhaft in A 5020 Salzburg, Ignaz-Harrer-Straße 21, und Enkel des Rektors a. D. Karl **Boese**, früher in Schneidemühl (Schmiedestr. 68), jetzt in 33 Braunschweig, Brehmstr. 23.

JUGENDECKE

Vertriebenenausweise für alle Jugendlichen über 16 Jahre

Die Bundesregierung hat dem Bundestag den Entwurf eines Gesetzes zur **Vorbereitung der Volkszählung** im Jahre 1970 zugeleitet. Dieser Entwurf sieht vor, daß in den Jahren 1968 — 1969 Probefragungen durchgeführt werden sollen.

Bei diesen Probefragungen sollen Merkmale der Person, der Familie, des Haushalts und der Staatsangehörigkeit, aber auch der Vertriebenen- und Flüchtlingseigenschaft erfragt werden.

Der Status als Vertriebener oder Sowjetzonenflüchtling ist **bekanntlich vererbbar**. Es ist deshalb erforderlich, daß für alle Jugendlichen über 16 Jahre ein eigener Vertriebenenausweis ausgestellt wird. Dies ist bei den jeweilig zuständigen Vertriebenenämtern zu beantragen. Hierunter fallen alle Jugendlichen, die das 16. Lebensjahr vollendet haben, jetzt aber einen eigenen **Bundespersalausweis** beantragen und bisher im Vertriebenenausweis ihrer Eltern erfaßt waren. Dies gilt auch für Jugendliche, die bisher versäumt haben, die Ausstellung eines eigenen Vertriebenenausweises zu beantragen.

Wir bitten unsere Heimatfreunde, unbedingt bei ihren Kindern und Enkelkindern darauf hinzuwirken. Die **Anerkennung als Vertriebener** oder Sowjetzonenflüchtling ist bereits der Weg zur Ausübung des Heimatrechts. **Horst Nottke**

Im Urlaub vom Tod ereilt

Am 8. Oktober — gerade an seinem 60. Geburtstag — erlitt unseren Märk. Friedländer Ldm. Karl **Holtz**, zuletzt wohnhaft in Pforzheim, ganz plötzlich der Tod. In der Nähe von Bad Reichenhall, wo er mit seiner Frau eine Woche Urlaub verleben wollte, brach er auf einem Spaziergang plötzlich zusammen. Alle Mühe um ihn war vergeblich, ein Herzinfarkt hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. Der Entschlafene war ein besonders getreuer Heimatfreund, der bei kaum einem Heimattreffen fehlte. Er hatte noch für den 80. Geburtstag von „Väti“ Schultz zahlreiche Ehrungen vorbereitet. R. i. p.

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge ist am 24. 9. 1968 unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Margarete Manske geb. von Koleczynski

früher Stranz, Kreis Deutsch Krone

im 80. Lebensjahr sanft entschlafen.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen:

Horst Manske

334 Wolfenbüttel, Schillerstraße 6

Udo Manske

3371 Bornhausen, Im Kampe

Die Beisetzung fand am 28. Sept. in Braunlage statt.

Am 3. Oktober entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Frau Agnes Renner geb. Schicketanz

im 81. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Charlotte Waschlewski geb. Renner

Herbert Renner

und **Frau Anna-Lina** geb. Hormel

Enkel und Urenkel

Altentreptow

früher Schloppe (Kreis Deutsch Krone)

Fern der Heimat gestorben

Aus X 1802 Brandenburg - Kirchmöser werden uns zwei Todesfälle gemeldet: Bereits am 29. März d. J. verstarb der Fischereipächter vom Schulzensee, Hfd. Max **Goll** (fr. Schneidemühl, Schützenstr.) und am 10. Oktober Frau **Elisabeth Litfin** aus der Schneidemühler Königstraße.

Im Alter von 77 Jahren verstarb am 27. August nach langem Leiden Frau **Elisabeth Raatz** geb. Wenzel, fr. Schneidemühl, zuletzt 1 Berlin 52 (Reinickendorf), Waldstraße 11.

In X 301 Magdeburg verstarb der Schneidemühler Hfd. Wilhelm **Krenz** an Herzschlag in der ev. Kirche Alt Salbe. Ihm gaben die Ldm. Frau Steinke, Paul Krumrey und Franz Wolfram das letzte Geleit.

Am 15. September verstarb im Alter von fast 74 Jahren Hfd. **Otto Hasse**, fr. Schneidemühl (Güterbahnhofstraße 17) in X 7127 Taucha bei Leipzig, Bahnhofstraße 2a.

Der Zugführer **Fritz Weber** verstarb am 27. September in X Eberswalde. Er wurde am 22. August 1898 als Sohn des Sattlermeisters **Julius W.** in Märkisch Friedland geboren. Seine Ehefrau **Else W.** geb. Quast, ebenfalls aus Märkisch Friedland stammend, lebt in X 13 Eberswalde, Ernst-Thälmann-Straße 34.

Im Alter von 43 Jahren verstarb am 27. September Gastwirt **Günter Schulz** aus Drahnaw an Herzinfarkt. Er wohnte mit seiner Frau, 2 Kindern und der Mutter **Hulda Sch.** in 463 Bochum-Hordel, Am Lakenbruch 32.

80 Jahre alt verstarb am 3. Oktober d. J. Frau **Agnes Renner**, fr. Schloppe, in X Altentreptow (Meckl.). Ihr Sohn **Herbert R.** wohnt in 3558 Frankenberg (Eder), Bahnhofstraße 19.

Herr, dein Wille geschehe.
Nach Gottes hl. Willen entschlief heute nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Paul
geb. Finger

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer:

Leo Paul
Günter Paul
und **Frau Edith** geb. Lühr
Karl Heinz Stache
und **Frau Elvira** geb. Paul
Heino, Heinki u. Volker als Enkel
und Anverwandte

463 Bochum-Gerthe, Bauklohstr. 16, den 8. August 1968
früher Schneidemühl, Buddestr. 4

Marta Andresen
geb. Scheider

* 23. 12. 1886 † 4. 10. 1968

Sie war gütig, geduldig und lebensklug.
Sie bleibt unser Vorbild.

Käte Schulz geb. Andresen
Dipl.-Ing. Gerd Schulz
Enkel, Urenkel und Verwandte

2309 Kirchbarkau, Am See
früher Schneidemühl, Hasselort 29 (Stadtgartenamt)

Unerwartet entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit am 19. September mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Bruno Topfmeyer

im 68. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Margarete Topfmeyer geb. Pflugrad
Kinder und Enkelkinder

294 Wilhelmshaven, Genossenschaftsstraße 13
früher Deutsch Krone

Die Beerdigung fand am Montag, dem 23. September 1968, um 11.45 Uhr auf dem Friedhof Oldenburg statt.

Am 14. Oktober 1968 entschlief mein lieber Mann

Richard Havemann

Buchdrucker und Schriftsetzer

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frieda Havemann geb. Piotraschke

77 Singen (Hohentwiel), Breslauer Str. 12, den 14. 10. 1968
früher Schneidemühl, Zeughausstraße 22 (Hausbesitzer)

Am 8. Oktober 1968 — an seinem 60. Geburtstag — entschlief völlig unerwartet mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Karl Holtz

früher Märkisch Friedland und Schneidemühl

In tiefer Trauer

im Namen aller Angehörigen:

Erna Holtz geb. Pretz

Fritz Holtz

753 Pforzheim, Brendstraße 58

Die Beisetzung fand am 14. Oktober 1968 auf dem Hauptfriedhof in Pforzheim statt.

Nach schwerer Krankheit entschlief am 18. Oktober 1968 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frieda Kuhlmann
geb. Wendlandt

im 63. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Wilhelm Kuhlmann
Ingrid Lautzas geb. Kuhlmann
Dr. Fritz-Günter Lautzas
Renate Kuhlmann geb. Kappel
Manfred Kuhlmann
Dr. Renate Faßbender geb. Kuhlmann
Otto Faßbender
und 5 Enkelkinder

2351 Einfeld, Auf dem Vier 9
früher Stibbe (Kreis Deutsch Krone)

Die Beerdigung fand am 22. Oktober 1968, um 14.00 Uhr von der Christuskirche in Einfeld aus statt.

Wer heimkehrt zum Herrn
bleibt in der Gemeinschaft der Familie
und ist nur vorausgegangen.

Nach einem Leben voll Sorge und Güte für uns, nahm Gott der Herr heute meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater und Opa, unseren Bruder, Schwager und Onkel

Paul Schulz

Früher: Brennereiverwalter Ruschendorf

im Alter von 65 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, heim in sein Reich.

Es trauern um ihn:

Anni Schulz geb. Krüger
Margit Holzem geb. Schulz
Rudi Holzem
seine Enkel Stephan und Christoph
sowie alle Anverwandten

4 Düsseldorf-Wersten, den 21. Oktober 1968
Opladener Straße 108

Spendenkonten

Postscheckkonto Hannover 20 12 30 oder Kreissparkasse
Bad Essen Girokonto 2002

HERAUSGEBER Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal. **GEGRÜNDET** von Dr. A. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb †, Pfarrer A. Loerke.

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,90 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, (Postscheckkonto Hannover 15 655 — Heimatbrief) Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferungsfähig.

SCHRIFTFÜHRUNG Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25, Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 23 Kiel 24, Wilhelmshavener Str. 6. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

DRUCK Hoehlsche Buchdruckerel, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180